



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leben Deß Heyligen Vatters Ignatii von Loyola Stiffers der Societät Iesu

Bouhours, Dominique

Cöllen, 1693

Das Vierte Buch Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola, Stiffers der Societät Iesu.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41314

Das Vierte Buch

Vom Leben Sancti Ignatii von Loyola,
Stifters der Societät IESU.

Die Socie-
tät erwei-
tert sich
durch Euro-
pa.

In wehrender Zeit da Ignatius zu Rom in Beschreibung der Societät Jesu Regeln und Constitutionen wie auch in Übung obgemehlten Gottseligen Wercken besagter Weis bescheffiget war / haben sich viele Städte auß Hispanien / Welsch / Teutsch und Niederland bey ihme angeben / umb etliche Personen / so von seiner Hand abgefertiget / von seinem Geiße angeblasen und getrieben wären / angehalten / zu dem Ziel sich anerbotten Collegia zu erbawen / und mit Renten und sonst mit aller Nothdurff zu versehen ; damit auch andere nachgehends nach ihrer Weis und Form möchten gezeugt und angewiesen werden. Es schiene / daß sie hierin dem Exempel Joannis III. Königs in Lusitania haben wolten nachfolgen. Dan als er S. Xaverium in die neue Welt gefand und erkente nothwendig zu seyn / daß Man ihme die Apostolische Arbeit fruchtiglich fortzusetzen / immer und unabläßlich neue Gehülff nachschickte / hatte schon des ersten Collegiums als eines Seminaris Apostolischer Männer und Indianischer Predigeren auff der Universität und hoher Schul zu Conimbrica mit anschaffung gehöriger Mittel den Anfang gemacht.

Aleala , Valentz , Gardia / Cöllen / Löwen / Padua seynd unter den Stätten die erste gewesen / welche umb Ignatii Leuch angehalten und sich beworben haben. Wie auch nicht lang hernacher fast alle Catholische Länder ihrer begehrt : Franckreich allein aufgenommen / also die Societät / wiewoll geböhren / dannoch nicht so

so geschwind wie anderstwo / auffwachsen und zunehmen konte. Diß seye nun darumb geschehen / daß sie bey den Kezern / welche schon ins Königreich stark ingerissen / sehr verhasst waren ; oder aber darumb / weil zwischen Carolum quintum und Franciscum primum der Krieg widerumb in voller Flammen außgeschlagen / und deswegen die Societät / deren Haupt und Urheber / wie auch die vornembste Glieder und Gefellen mehrentheils geböhre Spanier waren / auch bey denen Catholischen gar nicht beliebt ware. Diß seye nun wie ihme wolle / Man hat so wenig gesucht die Societät dorten zu bestättigen / daß Man auch alle Ausländer / so damahlen zu Paris den freyen Künsten oblagen / Krafft des Königlichem wider alle dem Keyser untergebene ergangenem Befehl / des Lands und Königreichs verwiesen hat.

Um dieselbe Zeit begaben sich viele gelehrte / und auß allerley auch Französischer Nation außerlesene ansehnliche Männer in die Societät. Sie kämen auff Rom sich Ignatii direction und Anweisung zu untergeben / und von ihme die Wissenschaften der Heiligen zu erkennen / einer auß den berühmtesten und geschicktesten war Guilielmus Postel geboren zu Barenton in Normandia / und Professor Regius auff der hohen Schul zu Paris. In Theologischen Sachen hat er ihme keinen gleich. Er war an Verstand so geschwind / lebhaft / durchdringend / scharff / spiz / und tieffsinzig ; hatte auch eine so ungewohnt / unvergleichlich grosse und sähige Gedächtnis / daß er für ein Wunder seiner Zeiten gehalten wurde. Er ware demassen in allen Wissenschaften beritten und erfahren / daß Man zu sagen pflegte / es ware nichts das Postel nicht wüßte. Hatte darüber ein sonderlich ungemeyne Erfahrung aller Spraachen / zu geschweigen der Lateinischen / Griechischen / Hebraischen / Chaldaischen / Syrischen / darin er woll beredt ware ; so konte er noch hierüber so viel Spraachen reden / daß er sich zu rühmen pflegte / er trawe / wan er wolte / den ganzen Erdenkreis ohn Dolmetsch woll umbzureisen. Franciscus I. ein sonders Liebhaber der freyen Künsten / und seine Schwester Königin in Navarren / eine gelehrte Dame , hielten Postel anderst nicht als vor ein Weltwunder und Miracul der Natur.

Guilielmus Postel wird in die Societät von Ignatio aufgenommen und widerumb daruff verwiesen.

die größte Herren / und unter anderen die Cardinal von Tournon, der Cardinal von Lotharingen/der Cardinal von Armagnac æhmirten ihn so hoch / daß sie sich gleichfals glücklich schätzten mit ihme umb zu gehen und Gespräch zu halten. Die geschickte Männer hörten und sahen ihn an mit großer Verwunderung / und wan etwan von ihme Meldung geschah / sagte Man / daß so viel Oracula auß seinem Mund giengen / wie viel Wort er redete.

Das Geschrey/so von der Societät durch ganz Europa erscholten / machte dem Postel ein groß Verlangen Ignatium, als Stifftecht eines Ordens/ so die freye Künsten profitirte/ zu sehen und zubespreehen. Nachdem er dan dieser Ursachen halber auff Rom kommen und Ignatium mehrmahlen heimgesucht/ ist er durch seine anmütige Was und Art zu reden/dan auch durch das Ziel und Veruff seines Instituts dermassen ungenommen/ daß er/da er die sieben Kirche besuchte/Gott verlobt/sich Ignatio bezupflichten/und sein Institutum anzunehmen. Darauff er dan so innstendig und hefftig angehalten/auch solchen Euffer die Juden und ungläubige abgöttische Menschen zu befehen erzigt/ daß Ignatius/welchem der berühmte Postel nicht unfündig ware / sich lassen überreden ihn in die Societät auffzunehmen.

Wiewoll es sich nicht lang verweilet/daß der heilig Man verspühret/ wie er durch den eufferlichen Schein verleitet wäre. Weil er aber nun woll wuste / daß die Gelehrtheit und Wissenschaft auffblasse/und je grösser der Verstand ist/mit welchem einer begabt/ desto untauglicher er auch seye / wan es an der Demuth ermangele / grosse Ding im Dienst Gottes aufzurichten / also hat Ignatius selber sich des Postels angenommen. Dieser Novis aber schon auff die vierzig Jahr alt/ welcher sich zu vorn als er in Welschland kommen/auff die Sternen-Kunst / und Lesung Rabinscher Bücher begeben hatte/ und darumb von einer neuen Ankuuffe des Herren Jelu Christi,weiß nicht/ was vor seltsame Traum und Gedancken gefast / konte sich ja schwerlich innhalten/ daß er nicht zuweilen mit ungerichte Sachen herausstieffe. Ob woll nun Ignatius gnugsamb vermerckt/daß der Rabanilmus und Astrologia judiciaria zu tieff bey ihme inngezürzelt/ so hat er dannoch sich zwey Jahr lang sehr bemühet den Menschen wider
umb

und zu recht und zu einer guter Verstandnus zu bringen; nachdem er sich auch gegen ihme so woll scharffer Betrohungen als guter Vermahnungen bedienet/ hat er ihndenen Patribus Laynez und Salmeroni überantwortet: welche sich auff alle Weeg beflissen dem Menschen solche falsche Meinungen und Innbildungen durch wollgegründete Ursachen und Beweißthumben aufzureden / und zurathen / das er sich keines anderen Authoris als S. Thomæ von Aquino zu lesen gebrauchen solle. Ignatius hat ihn auch dem Päpstlichen Vicario als einem weisen verständigen/ und solche Geister zu curiren erfahren Man selbst zugeführt. Weil er aber endlich sahe das alle Mittel vergebens/und Postel täglich mehr und mehr übersinnig wurde/ und sich wolte für einen Propheten aufgeben/ hat er sich seiner abgethan / ihn auß der Societät gelassen und allen gebotten keine Gemeinschaft weiter mit ihme zu haben.

Der Ausgang hat gnug an tag gegeben / wie weißlich Ignatius in dieser Sach verfahren/sintemahl so bald er außgetreten/hat er sich zu Rom suchen hervor zu thun/und seine Einbildungen unter das Volk zu bringen/sagte auch seines von der Societät Abtritts / und Absonderung halber zu beschönen/ es müsse keinen Wunder nehmen / das er mit Ignatio dem heiligen Man nicht habe können stallen noch eins seyn / weil auch S. Paulus und Barnabas sich nicht hätten können vergleichen. Er ist nicht lang hernacher zu Benedig / wo er Sicherheit halber verzoget/ ab eines Weibsbilds/ so geistlich mit dem Nahmen Joanna dermassen übernarret worden / das er sich nicht geschewet zu sagen/ sie würde bey der Ankunfft Christi des Herren/ so sich nicht lang verweilen würde/wie Christus der Erlöser der Männer/also sie die Erlöserin der Weiber seyn/ hat auch solches mit einem Buch/ so er darüber beschrieben/ und de Virgine veneta oder vunder Venetianischer Jungfraw benahmsen wollen/ behaupten.

Gleich wie nun der Mensch/ wan er niemahl von der Warheit abschreit/sich in neue/und neue Irthumben und Verwirrungen inwicklet/auch auß dem Irrgeist endlich ein schwindel-Geist wird; also ist es auch dem Postel ergangen / gestalten er in seinem außgangenen

Schriften und Büchern sich unterstanden zu erweisen/das alle Secen/wie mancherley sie auch immer seyen / würden durch Christum selig werden/das die meiste Geheimnussen des Christenthumbs lauter Sabelwerck und Märlein seyen/das der Naziel ihme göttliche Geheimnussen offenbahret / und seine Schriften Jesu Christi Schriften seyen/und als solche sollen geacht und gehalten werden.

Alle diese Schwermereyen un Gottslästerige Lehren hätten ihme woll den Kopff gekostet/wan man ihn nicht für einen halben Narren gehalten hätte: wie er dan auch seiner Narretheyen halber eingesperrt/und auff etliche Jahr im Kercker verhaftet gewest ist/wiewoll er sich endlich/weiß nicht auff was Weiß/heraus gearbeitet/ und entrunnen/auch viele Länder durchlossen / und widerumb über Genff in Franckreich/jedoch freyer und frecher als jemahl vorhin / angelangt: in seinem hohen Alter ist er auß sonderbahrer Guad Gottes zur Erkantnuß kommen / und sein Leben in der Gemeinschaft Catholischer Kirchen geendiget: man sagt/er habe auff die hundert Jahr gelebt / und seye vor seinem Todt gleichfals wider jung/und seine graue Haar widerumb ganz schwarz worden.

Laynez sid
Salmeron
werden von
Ignatio III
dem Con-
cilio III
Orient ab-
geordnet.

Inzwischen das Ignatius so viel mit dem Postel zu schaffen hatte/richtete Paulus III. dahin seine Sorg und Gedancken / wie er/nachdem die Streitigkeiten zwischen den höchsten Häupter der Christenheit abgethan und beygelegt/der betrangten Kirchen zu hülf kommen/und die gemeine Ubeln wenden möchte: wolte derohalben/Ignatius solte zwey Theologos auß den seinigen ernennen/welche den Päpstlichen Legatis . so in seinen Nahmen dem allgemeinen Concilio zu Orient würden beywohnen und vorstehen / möchten zu ihrem Beschluff mit/und zugegeben werden/Ignatius erwählte hierzu Jacobum Laynez und Alphonsum Salmeronem / beyde zwar jung am Alter / nur vier/und der ander nur ein und dreyßig Jahr alt / aber so getreuen / außbündig/trefflich in allerhand Geschicklichkeiten / absonderlich in Religions-Streitigkeiten / das die älteste Theologi sie anderst nicht als Schüler ihre Magistros ansahen und verehrten.

Laynez welchen die Herrn Venetianer nach Päpstlicher Confirmation und bestätigung der Societas von Ignatio für ihre Perschaff-
ten

ten erhalten/hatte viel Mühe und Arbeit in dem ganzen Venetianischen Gebiet aufgestanden / sich auch sehr und eifrig geflissen Venedig / Padua und andere Städte von den Teuschländischen Irthumben / so allgemach hin und her mit eifriger/rein und sauber zu erretten.

Salmeron thäte ingleichen zu Modena / wohin er nach seiner Rückreis auß Irland vom Cardinal Joannes Morono selbiger Stadt Bischoffen beruffen ware/denen Kezern/so allbereits den Weeg dor- ten zu nisten gefunden hatten/Wehr und Widerstand.

Wiewoll nun Ignatius sich woll könnte auff beyder ihre Zu- gend verlassen/so besorgte er sich dannoch ihres Alters halber/sie möch- ten durch den Schein und Glanz der Ehren-titul als Päpstliche Theo- logi bey einer allgemeiner Versammlung der ganzen Christenheit et- wan verblend werden/hat derowegen sie/da sie reysfertig / mit guten und gnungsamem Institutionibus versehen / und ersilich ihnen ins ge- mein höchst anbefohlen vor allem die grössere Ehr Gottes und Nu- zen in dem Concilio vor Augen zu haben/und bester massen zu befür- deren/auch dabey ihr einiges und des Nächsten Heyl und Vollkom- menheit nicht zu vernachlässigen ; demnach hat er ihnen insonders folgende Regel mitgeben / ihre Meynung täglich auff solche Weis und Art vorzubringen / daß nicht weniger die Demuth als Wissens- schafft auß ihren Worten hervor schiene : mit möglichstem Fleiß sol- len sie acht haben auff deren Ausspruch / so am ersten reden würden/ dannit sie solches bestätigen/so fern sie es gutheischen/ oder darab still- schweigen/wan sie etwan einer anderen Meynung wären / solte sich etwan über eine Materie ein Streit oder ungleiches Bedencken er- heben/wolte er daß sie beyder Partheyen Ursachen alleweil anregen solten : damit es nicht das Ansehen habe/ daß sie mehr zu einer als zu der anderen geneigt wären/ auch keines Authoris so amoch im Leben wäre/und mit ihnen halte/Weldung thuen / auff daß sie desto freyer handeln mögen/ und nicht scheine / als wan sie sich zu viel an einer gewissen Person geheneckt hätten. Er befahl ihnen die Spitäler zum wenigsten alle vier Tag einmahl zu besuchen / die Kinder in der Christlicher Lehr zum öffteren zu unterweisen / das Volck zur Buß und Pönitens stäts zu vermahnen : jedoch mit dem Beding / daß sie keine

Verma-
nung und
Unterricht
an Laynez
und Sal-
meron.

keine streitbare Glaubens-Sachen/dardurch die Gemüther möchten beunrühiget oder verwirrt werden/in ihren Predigten einführen / sondern das sie allein dahin bedacht wären / damit die Zuhörer vermocht werden sich dem Kirchen-Schluss zu untergeben / und unablässlich Gott betten / das das Concilium einen glücklichen Ausgang gewinnen möge. Letzlich solten sich die Patres erinnern / das sie bey den Zusammenkunfft in Glaubens-Strittigkeiten ihre Meynung auff kurzigt vortragen / aber auff den Evangelen solches mit grösserer Eyffer/und mehreren Weitläuffigkeiten selbige aufführen. Ignatius liesse sich auch mit deutlichen Worten vernehmen / es seye sein Will und Meynung/das alles was er ihnen vorgehalten/seye auch Claudio Jayo gesagt/welcher zwar amnoch in Religions Wesen bey den Teutschen sehr beschafftiget und auffgehalten wurd / werde sich aber auch bald auff dem Concilio als Theologus und Legatus des Cardinals Otto Bischoffen zu Regenspurg einfinden. Zum Beschluß fügte er noch hinzu/und befahle allen dreyen/ das / wan sie würden zusammen kommen/geflissen seyen/einerley gestimmet zu seyn / ohne alle Ungleichheit der Meynungen/auch alle Abend sich mit ein ander über das/was den Tag durch vorgefallen/besprechen/ und alle Morgens erwegen / was den übrigen Tag zu richten oder zu schaffen seye. Mit einem Wort solten sie sich aller Gelegenheit bedienen/einem jeden zwar guts und gnug zu thun/ihrer selber aber nicht vergessen / und mit nichten unterlassen einer dem anderen seiner Fehler halber zu vermahnen / und hierin nichts überschen/damit sie durch einhellige Hülff und Beystand einen unsträfflichen Wandel allerseits führen möchten.

Wie sich der Pabst mit dem König in Portugal vermittelts Ignatii Unterhandlung verglichen.

Sonders grosse Freud schöpffte Ignatius zwar auß Hoffnung/das das Concilium solte bald eröffnet werden/aber dieser heitere Sonnenschein ist durch die trübe Wolcken einer Mißverständnis / so zwischen ihro Päpstliche Heyligkeit / und dem König in Portugal entstanden/bald verfinstert worden.

Es gab zu solcher Uneinigkeit Anlaß der nahmhafft Michael de Silva herstammend auß dem Gräfflichen Haus von Portalegra ein Sohn des Dom. Diego de Silva so Königs Emmanuels Großhoffmeister gewesen war/dieser Michael de Silva dan / nachdem er sich

sich lange Zeit zu Rom als Portugessischer Botschaffter bey Zeiten Pabst Leonis X. Adriani VI. und Clementis VII. auffgehalten/ist endlich von Joanne III. so König Emmanueli gefolget / wider nach Portugal beruffte/und nicht allein mit dem Biscthum Viteu begnadiget/sonderen auch zum Protonotarius oder Ober-gemeine Secretarius vom König benennet: hernacher auch von Paulo III. so seiner Person bey den vorigen Pabsten woll kundig ware/ ist zum Cardinalat erhoben worden. Weilen nun des de Silva zu besagter Würde und Dignität befürderung/des Cardinalis Farnesi Pabstlichen Betteren/ohne vorwissen des Königs alleiniges Werck ware/ hat er solches so hoch empfinden / solchen Unwillen und Verdruß darab gefast / das er niemahl darin verwilligen wollen/ auch nicht zugeben / das jemand auß seinen unterlassenen einem anderen/ als ihme/ dem König selbstener Erhöhung halber zu dancken hette.

Der Bischoff / weil er sahe/ das er in des Königs Ungnad gerathen/ aber woll wuste / das grosse Herren sich nicht leichtlich lassen in oder außreden/ noch fallen lassen / was sie einmahl wider einen gefast haben: auch darumb in Portugal mehr nichts zu hoffen oder zu schaffen/ ja viel mehr alles Unheil zu erwarten hette: macht sich heimlich auß dem Reich heraus/ begibt sich in Welsch-Land/ alwo sein Heil und Glück/ wie er vermeinte/ seiner gewertig wäre. So bald er auff Rom ankommen/ hat man ihn öffentlich mit der Pürpur bekleidet / auch wegen der Königlicher Ungnad/ so er nicht schiene verdient zu haben / insonders grosser und ungewöhlicher Veneration und Ehr gehalten.

Wie nun durch die Flucht des Bischoffs und würckliche Erhabung zum Cardinalat des Königs Zorn hefftiger angeflammet ist/ also seynd gleich die Bischoffliche Gefäll und Renten beschlagen und inngehalten/ auch allen Portugessen auff hohe Strafft verboten mit dem jüngst ereirten Cardinal einige Correspondens zu pflegen und Brieff zu wechseln. Demnechst beklagte sich der König sehr über den Pabstlichen Hoff/ und vor allem über den Cardinal Farnesius, welcher sich des Cardinals von Viteu Raht und That in den erheblichsten Kirchen-Geschefften bediente. Das vornembst aber/ so den König verdrossen/ ware / das Michael de Silva, sobald der Cardinal Contarini Pabst-

licher Nuntius und Legat beym Keyserlichen Hoff mit Tode abgangen/an sein Stell ernennet/und nach Hispanien als Legatus Apostolicus mit gebührender Bittmässigkeit und Gewalt verschickt worden.

Hingegen war der Pabst seines theils auch gar übel zu frieden/und wolte in die Königliche Proceduren nicht verstehen: beklagte sich dessen zuweilen bey Ignatio, welcher allezeit vom König als einem Gottsförchtigen Prinzen sehr rühmlich zu reden pflegte. Ihre Zwispalt ist bald weit und breit gestogen/und zwar nicht ohne nachtheilige Aergernis in Religions-Sachen. Ignatius nahm sich des Wercks ernstlich und embsig an/und weil Gott allein die Herzen der irdischen Potentaten in seinen Händen trägt/hatte er seine Zuflucht zum Gebett/liess auch zu dem Ende an die ganze Societät ein Sendschreib abgehschriebe auch nach Lisabona, und so viel dadurch vermöchte / das sein Vorschlag und Rath gebilliget worden. Unterredete sich auch mit dem Cardinal Farnesio, wie auch mit dem Pabst selbst/und richtete diß groß Werck so woll in/das/obschon grosse Beschwernissen sich erzügeten und hervor thäten/alles dennoch einen glücklichen Aufgang gewonnen und beygelegt ist. Zum Zeichen einer aufrichtiger Veröhnung an seiten des Königs hat Man den Cardinal von Viseu widerumb in völlig-rühige Possession aller seiner Bischofflichen Renten imgesetzt: und hingegen haben Ihre Päpstliche Heiligkeit dem König alle Privilegia und Gnad/so er wegen Befürderung der in sein Königreich ingeführter Inquisition begeret und verlangt/gänzlich zugestattet.

Verwand-
nis seiner
Regierung

Alle diese neben-unnfallende Bescheffigungen gaben Ignatio so viel nicht zu schaffen/das er deswegen in seinem Ampt und Regierung der ganzen Societät solte verhindert seyn und etwas haben lassen er mangelen. Nachdem sich die Beschefft anliessen / darnach machte er auch Anstalt und Anordnung. Er verhielte sich aber hierin wie einer der den anderen bette/nicht aber der einem schaffe. In Auftheilung der Ampter gabe er zwar acht auff eines jeden seine natürliche Neigungen; wolte aber auch/das alle ihres Theils solten zu einem so woll als zu dem anderen allezeit bereitwillig und fertig seyn. Ob er nun schon die jenige/so etwan mehrere Erfahrung hettten/ in der Stadt Rom zu ihme nachsetzte Oberen zu machen pflegte/so nahm er dennoch auch

an

andere darzu/ damit er also ihre natürliche Gaben erkennen / und sie selbst mit der Zeit abrichten möchte. Er fandte keinen zu schwären und mühseligen Missionen / er hette dan vorhin seine beständige Tugend bewehret: mit den Schwachen und Unvollkommenen gieng er etwas glimpfflicher umb: theils damit sie zur Erkantnis ihrer Schwachheit angeführt; theils daß sie hiedurch zur Tugend angehort würden. Wan er sie zuweilen überladete/ thäte ers entweder darumb/ weil sie es selbst begehrten; oder mit dem beding/daß wan sie es nicht könnten bestreiten/ ihn in aller Verträwligkeit darab vermahneten / des Lasts widerumb enthoben zu werden.

Fals er einen antraff der seines Sinns und Kopffs / unbendig / ungelehrig/ übel geartet/ und dennoch starck an Leibs-Kräftten wäre/ pflegte er ihn mehr dan andere mit Arbeit zu überladen / auch wan er schon solte müssen unterligen/ und darüber erkräncken / war er deswegen nicht sehr bekümmert/ weil er verhoffte/ daß die Schwachheit des Leibs zum Heil und Gesundheit der Seelen zutheilig seyn möchte.

Wan einer etwas von ihme begehrte/daran viel gelegen/zeigte er ihme die Ursachen an/warumb er ihme solches abschlage/ damit der jezige/welchem etwas versagt wurd/nicht übel zu Frieden wäre; und der ander/welcher seiner Bitt gewehret/auff ein ander mahl Schem trüge so leichtlich neue Gnaden zu begeren. Wiewoll er sonst niemahl eine etwas weigerte/es wäre dan Sach/daß ers Gewissens halber nicht könnte gestatten: und dannach bey abschlägiger Antwort gebrauchte er sich so freundlieblichen Worten/ daß keiner über ihn zu klagen hette. Die Straffwort wußte er dermassen zu versüßen / daß wiewoll sie scharff und crusthafft wären/ waren dennoch nicht bissig noch bitterlich.

Er hatte so gute Meinung von den seinigen/ daß er denen/ so etwas wider sie anbrachten/ nicht leichtlich Glauben zustelte. Er liebte sie dergestalt/ daß ein jeder vermeinte vor anderen geliebt zu seyn. Er schickte sich so woll in ihre Art und Natur/daß es schiene/ er seye ganz in sie verwandelt; und diß zwar mit so einfältigen / unangenommenen natürlichen Gebärden/ daß man gesagt hette / er seye also geboren/ wie er sich eufferlich ließe angehen.

Wiewoller wolte/daß man die Noviz woll solte probiren/so gieng Ignatii

verhalten
gegen den
Noviz.

er dennoch mit ihnen anders nicht / als mit zarten Pflanzn umb / welche erst jünger verseyt seynd / und haben annoch den Geschmack vom Grund / darauß sie verpflanzet seynd. Er hatte einen reichen Jüngling in die Societät auffgenommen; und wiewoll er sahe / daß er mit Stimmigkeit an einem köstlichen künstlichen Crucifix angebacken / so hat er dennoch anfänglich mit ihme durch die Finger gesehen / und ihme das Crucifix-Bild gelassen / da er aber vermerckt / daß der Noviz in der Tugend fast zugenossen / und grossen Fleiß thäte sich ritterlich zu überwinden : Diß gehet nun wol / sagte er / weil der Bruder nicht allein der Welt / sondern auch ihme selbst abgestorben / so kan man ihme woll das Bild des gecreuzigten Herzen Jesu / so er nun mehr im Herzen trägt / auß den Händen wegnemen. Wie dan auch geschehen ist / und weil der Noviz schon längst sein Herz darvß abgezogen / hat es leichtlich und ohne beschwernuß könen entrahē.

Es ist mercklich und woll zu beobachtē / wie er sich mit Standspersonen und gelehrten Männern / so sich der Societät ergaben / verhalten habe. Am Anfang hielte er sie in Ehren und grossen Respect, nente sie Herz Graff / Herz Doctor : biß dahin daß sie sich selbst schämten solcher Ehren-titulen / und ihn betteten / er wolle doch unter ihnen und anderen kein unterschied machen. Wan er sahe / daß sie zu den Evangelischen Gründen etwan einen Geschmack bekamen / und auff den Weg der Vollkommenheit dapffer fortziengen / unterliesse er auch seines theils nicht / sie mit mehrerer Verläugnung ihres eigenen Willens und Urtheils dahin zu verhelffen / er hatte sein Trost und Freyd daren / wan er einen Adlichen oder Gelehrten ernidrigte und verdemüthigte: liesse auch nicht ab biß sie gänzlich in vergeß gestellt / was sie vorhin gewesen waren. Ignatius verfuhr auff den Schlag mit ihnen / damit er erstlich hiedurch anzeigen / daß der Adel und Geschicklichkeit ohne Demuth bey den Jesuiteren für nichts zu achten seyen: und welcher unter ihne wolle groß seyn / müsse in seinen Augen sehr klein seyn. Und widerumb verhielte er sich auff solche Weis mit ihnen / weil er wuste / daß geistliche Versammlungen von hohen Personen gemeintlich oder grosse Ehr und Nutzen / oder grosse Schand und Schaden zu erwarten hetten. Er

Er spahrte weder Müß noch Arbeit/wan er vermerckte/das jemand in seinem Beruff anfang wankelbar zu werden / und unterm Joch des Herrn zu erwidern/ihn widerumb zu recht zu bringen / und in seinem Vorhaben zu steiffen: er gieng einest in der Nacht zu einem Pater,welcher sunts und entschlossen war den geistlichen Stand zu verlassen/und hat mit trohen und bitten bey ihme so viel außgericht / das er vor seinen Füßen auff die Knie gefallen / und sich zu aller Straff seiner Wankelmüßigkeit halber anerbotten: Ignatius umbfienge ihn herrlich/und sagte: Ein Theil der Buß solle seyn niemahl mehr hinfübro Leyd zu tragen/das er dem Herrn seinem Gott gedienet habe/den übrigen Theil wolle er auff sich nehmen und für ihn verrichten.

Ein junger Mensch/teutscher Nation, mit schönen Gaben der Natur gezieret/wurd einest versucht/ja schon so weit entschlossen / das er den geistlichen Habit wolte ablegen/und auß der Societät austretten/Ignatius/welcher ihn selbst auffgenommen / und zum instituto sehr tauglich befunden/thäte seyn außserst ihn zu erhalten/weil aber die Ansehung sehr groß ware/ wolte der Teutsche kein Gehör geben. Ignatius liesse sich zwar angehen / als wan er ihme auff sein inständiges Anhalten wolte weichen und seines Willens gewehren: eins begehre er dannoch von ihme/er wolle ihm es nicht abschlagen/ und noch etliche Tag im Haus verbleiben/und nach seinem Belieben sich verhalten/auch keiner Regel unterworffen seyn: der junge Mensch nimbt die anerbottene Condition an/und verhält sich / wie einer / der alles Joch geistlicher Zucht und Disciplin hingeworffen: nach wenig Tag aber ist er in sich selbst gangen/und über seine Frey- und Frechheit / der anderer Zucht aber und Ingezogenheit so schamroth worden / das er sein böses Fürhaben lassen fallen/und ihme steiff fürgenommen in dem angefangenem Lauff des geistlichen Lebens zu verharren.

Wan Ignatius vermerckte / das dergleichen Gedancken oder Versuchungen auß einer Sünd/so heimlich/oder auß einer alten Gewohnheit/so tadelhafft und böß/ herrührte/ beflisse er sich der Sachen Ursach nach zuzuforschen/ und nachdem er auff den Grund kommen /

vermahnte er den jenigen / so mit solcher Versuchung geplagt und verirt wurde / er möchte eine rechtschaffene vollkommene Beichte thun/ und ihn desto leichter dahin zu vermögen / brauchte er sich des Mittels/dessen er sich/wie anderstwo erwehnet / bey jenem un- geistlichen Geistlichen bedienet/ und erzehlte weilläuffig/was er vor ein unordentliches Leben in der Welt geführt hätte. Im übrigen lieffe er solche niemahlen allein / und weil der böse Feind pflegt die je- nige/so einmahl angefochten seynd / bey der Nacht mit trüben und melancholischen Gedancken am meisten zu beunruhigen / und umb und umb zu treiben/befahl er / daß ein ander / so verständig/und an- mützig holdseeliger Sitten wäre/im selben Zimmer solte schlaffen / damit er ihn/wan er würde auffwachen/mit gutem Gespräch unter- hielte/und also die schwarze Einbildungen/mit welchen er behafft/all- gemach vertriebe. Endlich wan diß alles nicht wolte helfen / be- riefte er alle Patres zusammen und fragte von den / so die Societät zu verlassen gesinnet wären / was vor Ursachen sie dahin vermöcht haben/er wolle solche in Gegenwart der Patrum vorbringen / ver- hoffend/ er möchte durch solchane öffentliche Erklärung zur Erkant- nuss seines Irweegs gelangen/oder aber es würde Gott den anwesen- den PatribusGedancken eingeben/wie dem guten Menschen zu helfen/ und wie er in der Societät zu erhalten seye.

Ignatii
Fürsorg
für die
Kranken.

Der General nun wie er/solche Fürsorg hatte für den Geist der seinigen / also war er auch nicht weniger sorgfältig für den Leib/die Gesundheit und Leibs-Stärke zum Dienst Gottes zu erhalten. Am Anfang seines Generalats hatte er verordnet/daß / wan einer sich un- gewöhnlicher Weisß übel befunde/ihme solches also bald angezeigt / und zweymahl im Tag noch darüber erinnert würde/wie sich der Kranken- Warter verhalte/ob etwas verabsäumet werde/was vorge- schrieben/oder was den Kranken trösten und erquickten könne/ es wol- le man ihme zu lieb kein Unkosten ansehen/ auch verkauffen das Haus- gerath/wan es am Belt solte abgehen.

Als einest der Artz für einen Bruder und Coadjutoren / dem kein Essen schmäcke / etwas köstliches und schleckerhafftiges verord- net/und aber Ignatius verstanden/daß im ganzen Haus mehr nichts als

als drey Julius vorhanden/ hat er gewolt/ man solle sie für den Brud-
der dargeben/sagend: Wir / die wir gesund und annoch bey
gutem appetit seynd/ wollen heut mit ein Stücker in Brods
vor Lieb nehmen.

Zwey andere Brüder/so zu den Haus-Nempteren auffgenom-
men waren/einer ein Franzosi/der ander ein Spanier / wurden gleich
Anfangs ihres Novitiats mit einem Fieber überfallen / weil nun das
Haus und fast alle Zimmer mit Krancken angefüllt / und die Lebens-
Mittel annoch sehr gering/ wurd Ignatio zwar gerathen/ er wolle die-
se zwey Brüder nach dem Spital weisen / er aber antwortet :
Diß seye weit von mir/und es solle woll Wunder und zu er-
barmen seyn/das unter uns kein Platz zu finden für die / so
umb Gottes Willen alles verlaffen haben.

Niemahlen waren die Geschafft so groß / das er die Krancken
nicht selbst zum öffteren besuchte / wan die Schwachheit oder sehr ge-
fährlich oder sehr schmerzlich ware/ stunde er etlichmahl in der Nacht
auff/die Beschaffenheit/Crisin und Veränderung wahr zu nehmen /
und dem Krancken die Schmerzen mit tröstlichen und besserlichen
Worten zu lindern: die Liebe triebe ihn so weit/das er ihme selbst kei-
ne Ruhe lieffe / und da einest ein junger Bruder eines jähligen Über-
falls halber mußte in der Nacht zur Ader lassen/ware dem General nicht
genug/ das er ihn selbst besucht hätte/und einem anderen bey ihme zu
wachen anbefohlen/er hat auch noch darüber zwey/ drey mahl zu ihme
geschickt den Arm zu besichtigen.

Diejenige/welche nicht erfahren / wie mitleydig und empfind-
lich die Liebe seye/und wie hoch sie steige/werden sich vielleicht verwun-
dern/das Ignatius/da ein Pater mit solcher Melancholey überfallen /
und in so tieffe traurigkeit versenckt ware/das er ihme selbst und andere
sehr überlästig/ia unerträglich fielen/hat etliche Novizen / so theils der
vocalischer, theils instrumentalischer Music woll erfahren / an sein
des Krancken Beth lassen kommen / ihn mit einer concert zu ergöhen
und zu ermuntern.

Wie

Wie liebreich er nun ware gegen seine Kinderen / so wolte er dannoch auch / daß sie zur Zeit der Kranckheit mit grosser Einfalt / Demuth und Gedult Gehorsamb leisteten / so woll den Leib-Ärzten und Krancken-Pflegern/die den Leib versorgten / als den geistlichen Oberen/so die Seel regierten/sollen auch die / so ihn beimsuchen/oder ihnen beywohnen/und mit ihnen zu thun haben / wie Geistlichen gebühret/aufferbauen und anzeigen/daß sie die Kranckheit nicht anders/ als ein Gab von der Hand unseres Schöpfers und Herren annehmen/solte einem etwan ein ungeduldiges oder unaufferbäuliches Wort entwische seyn / unterliesse er nicht hernacher ihn / wan er zu seinen Kräfften widerkommen/der Gebühr nach darüber zu vermahren und zu straffen.

In gemein davon zu reden / hat der heilig Man den Gebrauch/daß er/wan einer etwan einen Fehler begangen / und deswegen straffmässig ware/vermöchte er ihn dahin/daß er sein Verbrechen erkennte/und nach solcher Erkantnuß ihme selbst eine Buß aufsetzte / jedoch also/daß/wan sie vielleicht zu groß und zu scharff wäre / er solche zu mässigen und zu vergringen pflegte.

Wan einer sich/nachdem er gefallen/besserte/verhielte Ignatius sich gegen ihme/als wan er niemahl angestossen hätte : er vergah nicht allein seines Fehlers/sondern machte auch durch seine Weis mit ihnen umzugehe/daß ihm selbst die schwermüthige Gedancken und Scham/so nach dem Fall überbleibe / und zuweilen auff dem Weeg der Tugend hinderlich ist/bey seytz und hindan gesetzt wurden.

Wie Ignatius geistliche Buß und Disciplin zu bestetigen und zu steiffen.

Er straffte offte sehr scharff/auch sonst gringze Mängel/ so wider die geistliche Disciplin begangen waren/er hielt darvor / daß eine erst anwachsende Religion ohne solche Mittel endlich ganz zerfallen und zu scheitern gehen möchte/er sagte/daß ein Fehler/der sonst gring sehiene zu seyn/könne sehr grosse Verwirrung und unordnung anrichten/und daß durch kleine doch öffentliche Mängel zum wenigsten böse und solche Exempel eingeführe werden/dardurch mitler weil auch offte unvermerckter Sachen viel zu grosse Freyheiten in den Ordensstand hineinschleichen.

Jungleichen wolte er nicht leiden / daß man neue Sachen oder

Ge

gebrauch in die Societät solte einführen / er widersetzte sich mit möglichstem Fleiß und allem Gewalt / so gar daß er diejenige / so etwas in dem Institut unterem Pretext und Vorwand grösserer Vollkommenheit suchten zu verändern / vor Aufschwinger und Feind der Societät zu halten pflegte. Wiewoll hieraus nicht zu schliessen / als wan seine Meinung wäre / daß die seelige ihrem Beruf gnug thäten / wan sie sich mit einer gemeinen Heiligkeit allein befriedigten: er wolte daß sie keinerley Vollkommenheit / die sie vermittelst Göttlicher Gnaden erlangen mögen / in gänglicher Haltung ihres Instituts besonderer Weisheit unterlassen sollten. Warzu er sie auch unablässlich vermanhete / und hielt ihnen immer vor / was Gott vermögt der Societät Instituts von ihnen erfordere. Nun waren diese seine Sorgen nicht allein in dem eignen Begriff der Stadt Rom oder Italien eingeschranckt / sie giengen ja weiter: er hat ein wachsamtes Aug geschlagen auff den ganzen Leib / welcher täglich wuchs / und sich mehr und mehr ergrosserte. Vor allen waren seine Gedanken dahin gerichtet / damit er den Geist weltlicher Dingen auß der Societät zu ewigen Zeiten verbannen möchte.

Demnach Ignatius verstanden / daß Antonius Araos zwar bey dem Spanischen Hoff viel guts schaffte / wurde aber / wie es das Ansehen hette / bey hohen Stands-Personen viel zu gemein / und begunte noch ihrer Gunst und Gnad übermässiger Weisheit zu trachten; und diß zwar unterm Vorwand / daß er also durch seine standmässige Ampter bey dem Nächsten mehr fruchten könne. Aber Ignatius hat solches sehr verübeleet / ihn durch scharffe Brieff hart gestrafft / und gewisiget / daß das Ansehen zu unserm fürgestecktem Ziel viel mehr auß Übung der Demuth / als Gemeinschaft grosser Herren herkommen müsse. Ja was noch wunderbarer ist / war Ignatius Sinns / Simonem Rodericum, obwohl einen sehr frommen heiligen Man / weil es schiene / daß er sich zu weit an den Portugesischen Hoff hette eingelassen / nacher Italien zu beruffen / damit er nicht etwan mit der Zeit unvermerckter Weisheit verleitet würde / und an seiner Seelen und gottseligen Wandel Schaden litte. Er hette auch solches zum Effect gebracht / wofern der König selbst sich nicht hette widersetzt und von Ignatio begehrt / er möchte Rodericum dorten lassen seinem Prinzen zum besten / damit

er von ihme erzogen / und in allen freyen Künsten angewiesen würd
de.

Ein junger Portugieser vom Adel mit Nahmen Antonius Mo-
nis, welcher vor drey/ vier Jahren in die Societät auffgenommen ware/
entlieff auß dem Collegio zu Conimbrica, und zwar auß lauterem
Muthwillen und Frevel/ oder viel mehr auß Verlangen eines freyeren
Lebens. Nachdem er sich nun eine Zeit lang zu Lisabona heimlich auff-
gehalten/ ist er ganz Hispanien durchlossen / und endlich auß antrei-
benden Borwitz auff Monferrat, den Ort zu beschen/ ankommen: als
wo er dan andere und bessere Gedancken geschöpfft / auch erkent und
zu gemüth geführt den bösen Stand/ in welchem er lebte und schwebte/
auch zuletzt in Anschawen des Dolchen/ so Ignatius an der Mutter
Gottes Altar auffgehengt/ dermassen im Herzen gerührt und bewegt
wordt/ das er mit dem verlohrenen Sohn ihme selbst also zugesprochen:
Iho ad patrem meum; Ich will zu meinem Vatter kehren.
Wie er dan auch würcklich seine Keyß auff Rom genommen/ und als
er dorthin angelangt/ hat er sich persönlich bey Ignatio, welcher schon
von seiner Apostasia informirt ware/ nicht dörrffen angeben/ sondern
ihme allein auß dem Spital S. Antonii de Portugallia, wo er auß
Noth sein Unterschleiff suchen müssen / zugeschrieben. Ignatius hat
ihme zwar also bald auß dem Spital geholffen / und mit aller Nothwiff
versehen/ aber nicht in seine der Societät Behausung auffgenommen;
sonderen in ein von ihme errentes benachtbartes Haus verwiesen; als
wo er auch bis in die zwölff Tag verblieben/ sein Verbrechen bitter-
lich beweinet/ und mit solchem Eyffer außgebüßet/ das er die Römer-
fahrt gangen/ die sieben Kirchen besuche/ und dabey sich auff das Blut
zergeißlet. Ignatius hat ihn darauff wider unter seine Kinder ange-
nommen/ und durch vielfältige Zeichen der Lieb zu verstehen geben/ das
er alles vergessen habe. Wievöll dieser sein Fall und Sünd/ wie auch
die Noth und Leid ihme das Herz darntassend durchtrungen/ das er un-
angesehen die grosse ihme von Ignatio erzeigte Lieb in eine Schwim-
suche gerathen/ so ihn langsam außgezehrt/ und endlich das Leben
benommen hat. Er bezeugte vor seinem Tode eine grosse Freud/
das

daß er in den Armen seines lieben Vatters sturbe; unterliesse auch nicht/ Gott und Gottes Barmherzigkeit stätts zu loben und zu preisen/ daß er ihn widerumb zu der Societät beruffen/ und in dieselbe auffgenommen hette.

In zwischen bekomt Ignatius Zeitung/daß die drey Theologi, welche dem Concilio zu Trient/so schon eröffnet/ beywohnten/ ihrem Anpt fleißig nachkommen / und der Kirchen auffnehmen und nutzen mit grossen Ruhm und Lob beobachteten. Jayus, welcher sich vor den anderen dorten inngefunden/ hatte schon bey dem Cardinal zu Trient/ welcher ihn in schweren und verwirren Sachen Raths gefragt/ grosse Ehr inngelagt / und den Herren ganz gewunnen und ingenommen. Salmeron hat eine herrliche woll inngerichtete und beredte Oration zu der Versammlung mit gutheissen und Ruhm aller anwesenden in Lateinischer Sprach gehalten. Laynez ist mit Verwunderung deß ganzen Concilii, da er das erstemahl geredt angehört werden. Alle drey haben sich mit dem Glanz ungemeyner Geschicklichkeit dermassen hervorgethan/ daß die Pontificii Legati ihr völliges Genügen von ihnen gehabt/ und gewolt/ daß sie alle Irrthumb und Ketzerey/ so woll alte als newe/ möchten zu sammen tragen/ und dieselbige mit widerlegen/ und auß heiliger Schrifft/denen Patribus, Conciliis und Doctolibus gezogenen Sprüchen und Bezeugnissen widerlegen.

Wie sich Laynez Salmeron und Jayus auß dem Concilio zu Trient verhalten.

Ignatius liesse ihme vor allen und am meisten an ihnen gefallen/ daß sie vor und nach gehaltenen Versammlung/die Spitäler besuchten/ Catechismum hielten/ und das Brod nicht allein für Arme Catholische Kriegs-Leuth / so in Teutschland gedienet/ und deren die Stadt voll ware/ sonderen auch vor ihre eigene Personen von Haus zu Haus erbeteten.

Weilen nun die Legati Apostolici sahen/das ihre Röck zerschliszen/ haben sie ihnen newe lassen geben/ desto ehrlicher in dem Concilio zu erscheinen; haben sich auch deren zwar müssen gebrauchen; aber so bald die Versammlung entlassen/ die newe ab / und ihre alte wider abgelegt.

Sie gaben ihrem General Rechenschafft von allem/ was vor
 G 3 2 fiel:

fiel: pflegten auch seines Rahts in Sachen / so wichtig / erheblich und schwerlich zu erörtern wären. Da sie ihn eines befragten / wie sie sich in etlichen neuen von den Pralaten vorgetragenen Opinionibus und Meinungen / welche obwol schienen vernünftig zu seyn / jedannoch nach dem Lutheranismus schmäkten / zu verhalten hetten: gabe er ihnen zur antwort / und befahle widerumb außdrücklich / daß sie sich ja nicht solten lassen verleiten: es seyen die neue in Religions-Sachen auffkommende Opinionen zu Zeiten desto gefährlicher; je mehr Scheins der Wahrheit sie eufferlich zeigten. Auch nicht alle Ursachen die dardine Lehr bewehten / selbige gleich alsobald Dothodoxisch und Catholisch machten: und so lang die Kirch in so neuen Lehren kein Ausspruch gebe / müsten dieselbe allezeit verdacht seyn. So gar sollen sie sich hüten / daß sie sich nicht einmahl dorthin geneigt zeigten. Die Patres nahmen diese Vermahnung Ignatii anderst nicht an / giengen auch also steiff darauff / als wan seine Wort von Gott selbst herkämen. Laynez pflegte zu sagen: Ignatius würde bey dem Concilio, wan er zugegen wäre / für die Kirchen Gottes grossen Nutzen schaffen.

Wey also gestalten Sachen des Conciliums wurde Keyser Carolus Quintus auff villfältiges anhalten der Catholischen Fürsten und Herren gleichfals genöthiget die Protestirende / so das Concilium nicht wolten erkennen / mit Kriegs-Macht anzugreifen. Hingegen führten Friderich Herzog zu Saren / und Wilhelm Landgraff zu Hessen ein Kriegs-Herz von achtzig tausend Man zu Feld / sich den Keyserlichen mit aller Gewalt zu widersetzen. Da nun alles in Teutschland über und über gienge / seynd auch die Unterhandlungen des Conciliums für eine Zeit gehemmet und verschoben. Darumb dan Ignatius gesümet ware Patrem Laynez, dessen er zu Florens bedürffig / mittel weil daß alles zu Trient imgestellt / abzuruffen. So bald aber der Cardinal de sancta Cruce legatus Pontificius dessen inen worden / hat er gänglich nicht wollen darin verstehen / noch verwilligen: dannoch auch Laynez durch seine Authorität / wider Ignatii Willen nicht auffhalt / sonderen ihm darüber zugeschrieb / und nachdem er vermeldet / warumb er sich seiner nicht könnte zu Trient entrathen / weil er neblig beschafft

tiget wäre alle Irthumb/so den heiligen Sacramenten zu wider lauffen/in einen kurzen Begriff mit Fleiß und Sorg zusammen verfaßfen/begehre er von Ignatio/er wolle ihme erlauben / daß er Laynez dorten behalte/zum wenigsten biß dahin/daß er das Werck / so er vorhanden hätte/sattfamb außgeführt hätte : fügte noch hinzu/daß / wan ihn gedauchte diese von ihme vorgebrachte Ursach des auffhaltens halber nicht wichtig genug zu seyn / seye er bereitwillig Laynium zu beurlauben / so bald ihme seine des Ignatii Antwort und Meynung zukommen würde.

Inzwischen segnet der Bischoff zu Triest diß Zeitliche/und weil diese Stadt nach Oesterreich / so den Herzogen von Oesterreich unterthan/gehörig/und folgendes Ferdinando dem Römischen König unterworfen/Ferdinandus auch in Religions-Sachen sehr empfindlich und efferig ware/vermeinte er/man könnte für diß Stifft/welches an Teutschland gränzte/keinen Bischoff noch Hirten finden/welcher viel zu wachtsamb und viel zu gut Catholisch seyn möchte / so hat er dan auß Claudium Jayum,welcher annoch zu Trient ware/seine Augen geschlagen / und deswegen auch zugleich zu ihme ein Schreibens lassen verfertigen : es könnte Ferdinando nicht unbewust seyn / was allenthalben bekant ware: Zu Ingolstatt / Regenspurg und Nürenberg hat dieser der Societät Millionarius mit Widerlegung der Rezereyen der Kirchen Gottes grosse Dienst geleistet/zu dem könnte Ferdinand selbst Zeugnuß geben/wie viel Jayus zu Wormbs in seiner Anwesenheit bey den Glaubigen durch seine Predigten gefruchtet habe.

Diese Nomination aber zum Bischoffthumb hat Claudius anderst nicht als ein Donnerschlag empfunden / und vermeinte vor Herzbruchenden Schmerzen darüber abzutrucken : er ware ein sehr demüthig eingezogener Man/und gänglich entschlossen alle Ehr sein Lebenlang nach dem Exempel und auß Geist seines Vatters Ignatii zu meyden und zu fliehen/Jayus antwortet auß das Sendschreiben des Römischen Königs / daß seine Kräfte viel zu gering seyen einen solchen Last zu ertragen / und daß so hohe Würden der Societät Institue nicht allein nicht gemäß/noch ähnlich seyen/ sondern auch demselben gerad zuwider lieffen / darumb dan die Bischoff nicht von der Societät/sondern

Wie kräftiglich sich Jayus seiner zum Bischoff vom Ferdinands geschenehener Ernennung widerseht.

anderstwoher zu erwarten und zu nehmen wäre: er schriebe auch über diß Vorhaben Ferdinandi Ignatio zu / und ersuchte bey ihme ernstlich und inständiglich/er möchte bey ihro Päßliche Heyligkeit kräftiglich unterhandelen/das diß Werck zerstürt werde: hiemit protestirend und hoch becheurend/das / wan er nicht durch den Gehorsamb gehalten werde / bey dem Concilio zu verbleiben / er entschlossen seye / sich an solche Ort zu verkriechen / wo er nicht leichtlich zu finden seye.

König Ferdinand ist durch diese des Claudii Entschuldigungs Antwort nicht allein nicht befriediget/ sondern vielmehr in seiner Erkiesung gesteyff worden / und der Ursachen halber den Bischoff von Labac seinen Reichs-Vatter nach Venedig gesandt/ Claudium Jayum, so auß Befehl Päßlicher Legaten/wiewoll unwillig auch dorthin kommen wäre / zu überreden die auffgetragene Dignität und das Bischothumb anzunehmen/ weil aber Ferdinandus von dem Bischoff berichtet/das er bey ihme nichts verfassen wolle/ und Jayus Gewissens halber nicht zu biegen noch zu bewegen wäre / hat er sich bey dem Pabst angeben und sehr hefftig sollicitirt und angehalten / er möge Patri Jayo gebieten / das er das Bischothumb über sich nehme: ließe auch Befehl und Ordre an seinen zu Rom residierenden Gesandten ergehen / diß Werck auff das eyfferigst zu treiben/und ohne Dartzug aufzumachen.

Wie Ignatius Iaii Promotion verhindert.

Ignatius/welcher anfänglich auff Ferdinandi Ersuchen zwar bestürt / ist aber erst in schweren Sorgen kommen und beängstigt worden/da er gesehen / das der Pabst selber sampt den Cardinalibus schiene eins zu seyn / und geneigt das Vorhaben des Königs gut zu heischen und zu bekräftigen: wie er dan gänztlicher und ungezwiffelter Meynung wäre/es wäre der Kirchen Gottes nützer / das die Societät sich aller kirchlichen Würden und Hoehheiten begeben und ausschlage: also hat er auch keine Müß noch Arbeit gespahre solches dem Sacro collegio darzuthuen und zu überreden.

Weil er aber sahe/das er nichts schaffen thäte / und Ferdinandus sampt den Herren Cardinalibus auff ihrer Meynung steiff beharten/und auff keine Weiß darvon abzubringen wären / ist er den Weg/

Weg/so der nechst schiene zu seyn/ eingangen/ sich bey Ferdinando selbst angehen/und nachdem er/ wie sein Brauch ware/die Sach Gote embsig befohlen / zu Rom auch durch Hülff und Beyfug Margaretha de Austria deren Seel er nach Patris Codurii Hintrate regierte / alles gehemmet / hat er dem Römischen König folgender Massen zu geschrieben.

Großmächtigster König und Fürst/xc.

Der grosse Cyffer / so Ewere Majestät zu ihrer Vntersassen Heyl und Wollfahrt tragen / auch dero miltreiche Geneygenheit / mit welcher sie unserer Societät zugehan/ist uns nicht unbekant. Wir loben eins und anderen Theils den Allerhöchsten/und bitten seine Göttliche Gütigkeit/sie wolle uns mit solchen Mittelen an die Hand geben/dardurch wir alles / was Ew. Maj. uns zu unterfahen gnädigst gebieten werden/werck stellig machen / woll auf führen/und endlich nach ihrem und unserem Wunsch glücklich vollenden mögen : demnach sagen wir Ewer Majestät demütig-schuldigsten Danck vor alle Gutthaten / so sie uns ohne Vnterlaß erwiesen / in aller Vnterthänigkeit bit tend: Ewer Majestät wolle geruhen uns zu gut halten / wan wir ihnen sagen dörrfen/das unter allen Gnaden / so uns geschehen können/seye die größte / das Ewer Majestät uns verhelffen/das wir in den Schrancken unseres Instituts verbleiben mögen: nichts ist demselben aber so sehr zu wider / als die Kirchliche Ehren und Dignitäten / welche allein mächtig genug seynd / das ganze Institut, wie wir solches nach unserem fürgesteckten Ziell

Send-
schreiben
Ignatii
an den Röm-
ischen
König.

Ziell entworffen haben/gänzlich zu verändern / wo nicht endlich über ein Hauffen zu werffen und zu vernichtigen / gestalten der jenigen/so diese Societät gestiftet / und zum Stand gebracht haben/ Absehen und Fürnehmen gewesen ist an allen Orthen der Welt zu wohnen / und das Evangelium zu predigen: wie dan auch die Ehr Gottes und das Wohl des Nächsten zu befürdern / ohne daß sie sich solten lassen an gewissen Orthen und Nempferen anbinden. Nun aber ist ungezweifelt wahr und gewiß / daß alle geistliche Versamblungen/so sie wollen bestehen / sich müssen bey ihrem ersten Geist erhalten: wie solte dan die Societät ihren Untergang wehren und hindern können / wan sie von dem ihrigen solten müssen abweichen / oder denselben ganz und gar verlihren? unser seynd noch zur Zeit mehr nicht als neun Professoren, auß welcher geringer Zahl vier oder fünf schon die anerbottene Prälaturen außgeschlagen haben: wan dan nun einer unter uns die Bischöfliche Nothheit wolte annehmen/würden auch nicht die andere hie durch veranlassen/ solches ihnen anzunehmen / und wan die Glieder sich zertrennen/was wird endlich auß dem ganzen Leib werden? dieser geringe Orden-Stand ist von seiner Geburt andurch Demuth und Armut wunderlich gewachsen / und hat sich an viele Ort der Welt erstreckt und außgebreitet / wan nun die Leuth uns würden sehen sitzen auff hohem Thron/würden sie sich nicht unserer Veränderung halber sehr ärgern / und solche Gedancken fassen / dardurch unsere Arbeit hinführo fruchtlos gemacht würde? wiewoll / mächtiger

Fürst

Herr und Herr/diſ weiter außzuführen unnd nöthig: wir nemmen allein unfere Zuflucht zu Ihero Mayestat hohe Weisheit und groſſe Güte mit gänzlichher Vntergebung unſer aller unter Ihero Königlichem Schutz und Protection, Sie erſuchend und bittend durch das koſtbarliche Blut Iesu Chriſti, und durch das Heil der Seelen/iſe jüngſt auffgerichtete Societat zu groſſeren Ehren Göttlicher Mayestat zu ſchützen/ſchirmen und erhalten. Es wolte der gütige Gott ewere Königlische Perſon und Hoheit bewaren /und über Sie ſeinen reichlichen Segen häufig auffgieſſen.

Dieſe Brieff Patris Generalis haben ſo viel vermöcht/daß Ferdinandus alles/was begehrt iſt/gebilliget/und alle Gedancken Jayum zum Biſchofflichen Thron zu erheben fallen laſſen: auch alſobald Befehl eben /ſolches durch ſeinen Botschaffter bey dem Pabſt anzubringen. Ignatius hat ſich der guter Gelegenheit bedienet /darüber Ihero Heiligkeit grünetlichen Bericht zu geben. Hat unter anderen Urſachen auch dieſe vorgehend: das die Societat/ weil ſie noch ſehr gering/in die zwey hundert Perſon allein beſtehend / wan man die beſie Leuth ſolte darauff ziehen würde ſie bald geſchwächt werde/ und endlich wie ſchnee vergehen und verſchwinden. Eines einziiges Beförderung könne bey den anderen die Ehrgeiz erwecken / und alſo viel Unordnung ſtifften; daß die Geiſtliche/ ſo ſich einmahl hierin zu viel haben laſſen verleiten/ und von Hoheiten und Ehren ihnen Gedancken machen/ werden mehr Eitel und Weltlich/ als die Weltleuth ſelber; Die ſemige/ ſo ſich auß dem Geiſt der Liebe und Eyffer der Seelen der Socität ergeben/wurden ab denen Aempteren/ darin die Lieb und Demuth am meiſten geübt wird / mit der Zeit ein abſchewen tragen/ und ſich denen entziehen auß Hoffnung der geiſtlichen Dignitäten; oder aber es wurde ihr Antriech zum wenigſten nicht allerdings ſo rein und unverfälſcht / noch ihre Meinung ſo gut und aufrichtig ſeyn: es wurde ſich auch bald eine

Bericht
Ignatius
an den
Pabſt an-
gehend die
Kirchliche
Prælaturen

H h

Eyf

Efferung darunter mischen/ und wan schon nicht alle würden gleich
 nach Ehren trachten/ so würde dannoch unter ihnen keine Einhellig-
 keit der Gemüther seyn / weil sie nicht alle auß einer Meinung und
 Antrieh handelen würden. Zu diesem allem setzte er noch hinzu/ daß
 die Professoren/ weil sie mit einem besondern Gelübd den Apostolischen
 Stuhl/ angehend die Milliones, verpfligt / und darumb einen freye-
 ren Zugang an den Römischen Hoff haben können mehr dan andere
 Geistliche/ würden sie auch öfterere Gelegenheit haben sich der
 Bischeumben zu bewerben/ und selbige leichtlicher zu erhalten. Wides-
 rumb wan sie an Fürstlichen Höffen ihren standmessigen Amptern
 würden obliegen/ würden sie wegen Hoffnung der Belohnung mit we-
 niger Freyheit handelen. Es würden sich auch Fürsten und Herren
 ihrer Diensten weniger wollen gebrauchen / weil sie müsten bedacht
 seyn/ wie solche müsten zu seiner Zeit vergolten werden. Im übrigen
 wäre seine Meinung nicht andere Geistliche / oder die Pralaturen
 hiedurch gering zu schätzen/ tadlen/ verachten/ noch sein Institut ande-
 ren geistlichen Ordensstand vorzuziehen/ sie haben hierin ihren löblichen
 Brauch mit villfältigen Nutzen der Christenheit / und mit großer
 aufferbawung der Glaubigen. Hingegen seye ein großer unterschied
 zwischen der Societät und anderen Ordensstände; diese hetten durch
 ihr Alter und Daure mehr stärke solchen Last zu ertragen/ als jene/ so
 erst anhebe/ noch jung und schwach seye. Heiligster Vatter/ sprich
 er sich erinnerend seines alten Kriegs-Wesens/ Ich betrachte alle
 andere Ordensstand in der streitbahren Kirchen Christi wie
 Squadronē/ so sich bey ihren Posten/ warzu sie beordert/ fass
 halten / auß ihren Schrancken nicht weichen / dem Feind
 zwar unter die Augen gehen/ aber allezeit mit gleicher Ord-
 nung und auff eine Weiß fechten Wir aber / fährt er fort/
 seynd gleich einem Liegenden Kriegs-Herz/ so allezeit muß
 fertig und bereit seyn in gahligen Zufällen / der Feind seye
 anzugreifen / oder auffzuhalten / nachdem sich die Be-
 geben-

gebenheiten an deren / sich allenthalben lassen gebrauchen /
und zu allem Scharmützelen müssen immer parat ste-
hen.

Warauff er schliestlich sagte / das weil sie Missionarij seyen / und
folgende ihr Veruff wäre / nicht allein von einer Stadt zu der anderen /
oder auß einer Proving in die andere zu reysen ; sondern auch so gar
von einem Polo bis zu dem anderen zu fliegen / und zwar auff den ge-
ringsten Winck des Stadthalters Jesu Christi ; so will sich nicht ge-
zinnen / ja kan gänzlich nicht geschehen / das sie an einem Ort vest an-
gehefft und gebunden seyen.

Dennechst nun der Pabst Ignatium aufgehört / hat er seine
Meinung geändert / und erkent / das die Aufschlagung der Pralatur-
ren nicht allein der Societät / sondern auch der Kirchen Gottes schr-
ersprießlich seyn würde. Es waren etliche zwar der Meinung / Igna-
tius seye erst in die Gedancken kommen bey gemelter Eriestamf ber
Gelegenheit / und entschlossen / das die Professi sich mit einem Gelübd /
nach keinen Prälaturen zu trachten / oder wan sie anerbotten würden /
solche nicht anzunehmen / sollen zu Gott verloben ; aber es ist unge-
zweifelt gewis / das er schon längst mit sothanen Gedancken umbgan-
gen / und habe albereit damahlen / als er mit Fabro und Lainio auff
Rom ankommen / solches in die Societät einzuführen resolvirt und
fürgenommen. Sintemahl da er eines mit diesen beyden den Spani-
schen Abgesandten Caroli quinti, Marggraffen von Aquilar heim-
suchte / und aber diser ins Gespräch einführte / was vor seltsame Reden
über die newe Societät da giengen ; auch dabey sich ließe verlauten /
wie ein allgemeiner Wahn seye / als wan unter der eusserlichen Zucht
und zuchtigem Wandel ein grosser Ehrgeiz mit unterlauffe / ja das
Man nicht schewe öffentlich zu sagen / es wäre Ignatio und den sein-
gen / das sie auff Rom kommen / allein umb einen Cardinal Hut und
etwan einer Pralatur zu thun. Ignatius ist über diese des Botschaff-
ters seine Rede dermassen bestürzt / das er ohne einige Antwort / erstlich
auff Verwunderung das Creuz Zeichen gemacht / und sich hernacher bey
wehrendem Gespräch / als wan es ihme von Gott gähling also ingeben
würd /

würd/ vor dem Gefandten mit einem Gelübd verbunden / sein Leben lang keine geistliche Dignitäten jemahl anzunehmen / es wäre dan Sach/ daß thme solches von dem Stadthalter Jesu Christi unter einer Todtsünd zu thun / außstrücklich befohlen würde. Wie er dan auch diß Gelübd über eine Zeit/ da ein Cardinal zugegen ware / widerumb erneuert hat.

Die Societät nimbet sich der Jugend an.

Weil nun Ignatius die Societät in einem solchen Stand gesetzt sahe/ vermeinte er Zeit zu seyn / daß er sich der lieben Jugend annehme/ dieselbe in guten Sitten / und freyen Künsten zu unterrichten. Zu welchem heilsamen Werck dan Franciscus Borgias Herzog zu Gandia, so auß Anschawung der verstorbenen Keyserin ab allen welchen grosse Unlust geschöpfft/ auch nach dem Todt seiner Gemahlin sich alles zeitliches ganz abgethan/ hat Ignatio eine gewünschte Gelegenheit an die Hand gegeben. Dan wie er unter seiner Vortmessenheit und Gebiet viele zwar getauffte Mohren hatte/ aber wenige / so das Mohometanisch Wesen auß dem Herzen abgeschafft: also that er grosse Sorg für ihre Kinder/ damit dieselbe zum wenigsten auff den sicheren Weeg der seeligkeit möcht gesetz werden: auch zu dem ende die Jugend in der tugend und geschicklichkeit zu erziehen/ ein Collegiū für die Societät in seiner Stadt Gandia zu stifften gesinnet ware. Wie er nun solches sein Vorhaben Ignatio zu wissen gethan / ihn auch wie diß Werck anzugreifen und zum Effect zu bringen seye/ befragt hette / hat Ignatius alsobald dem Fabro so damahlen zu Vallisoletto ware/ zugeschrieben/ und anbefohlen sich in aller Eyl nach Gandia zu erheben und helfen/ damit die sach wegen stifftung und erbawung des Collegiū noch vor seiner Abreys nach Trient / wohin er vom Paulo III. mit Salmeron und Laynez dem Concilio in seinem Nahmen bezuwohnen/ beruffen ware/ gänzlich so viel möglich außgemacht würde: denn nechst nun alles nach Wunsch und Meynung vom Herzogen und Fabro woll eingerichtet/ als haben sich auch gleich fünff oder sechs oder sey Nationen Professores, alle gelehrte/ und von der Hand Ignatii selbst formirte und außerkohrte Männer dorten eingefunden/ auch alle und jede bey Eröffnung der Schulen in Gegenwart des Herzogen und seiner ganzen Hoffstatt durch Lateinische Orationes den Anfang gemacht/

macht/und diß ist der erste Ort / an welchem die Jesuiten in Europa Anno 1546. sechs Jahr/nach dem ihr Institut vom Päpstlichen Stuhl confirmirt ist/in öffentlichen Schulen zu dociren angefangen haben : ich sage in Europa. weilten schon im vorigem Jahr/nachdem denen Patribus. so von Ignatio auß Welchland nach Portugal Xaverio zugeschickt/das jüngst vom Joanne III. König in Lusitania die Indianische Jugend christlich zu erziehen/in der Stadt Goa auffgerichtetes Seminarium ware eingerumbt / Nicolaus Lancillotti auß Italien bürdig der erste ware/so in bemelten Seminario die kleine Buben in den untersten Schulen die Elementa Lateinischer Sprachen zu lehren angehoben hatte. Zu Gandia hat man noch über diese Elementa alle andere Wissenschaften / als Poesin, Rhetoricam, Philosophiam und Theologiam profitiret/ und hat der Herzog das Collegium Nahmhafft zu machen/bey dem Pabst und Käyser außgewürckt / das es zu einer Universität auffgerichtet würde/auch dem Zufolg / das alle diejenige/so dorten die Gradus würden annehmen / eben die Ehren/Be- rechtigkeiten und privilegia zu genießten hätten/ so die / so zu Aleala und Salamanca graduirt seyen/zu genießten pflegten.

Ignatius ließe ihme diese erste hohe Schull / dieselbe zu einem beständigen Wesen zu bringen / mit sonderlicher Vorsorg angelegen seyn/und verordnet/das die Professores alle möglichst beste Weiß und Art zu dociren halten/und ein jeglicher in seiner Facultät den nahmhafftigsten und bestgegründigsten Authoribus folgen sollte / als in Philosophia dem Aristoteles und in Theologia S. Thomas de Aquino : sonderlich aber hat er gewolt/das die junge Schüler/bey welchem das Judicium annoch gering und unzeitig / sollen in der Gedächtnus unablässig geübt werden/ und angewohnt dasjenige / so sie außwendig gelernet/von ihren zarten Jahren an/woll und deutlich außzusprechen. Man solle die junge Ingenia durch stätiges Disputiren wüer erfrischen/ schärffen / und zu einer löblichen Eyfferung ansporen : auch denen gelehrteren und mehr beschlagenen die schwächere und unnerfahrnere widersehen : etliche durch Ehrentitulen ermunteren; andere durch Scham / Zucht / und Furcht antreiben. Die Nachlässige müssen zwar gestrafft werden / wolte dannoch nicht / das sie von ihren Ma-

Vorsorg
und zum
auffneh-
men der
Collegien
dienliche
Satzungen
Ignatii.

gistris solten gezüchtigt werden: und diß zwar der Ursachen halber theils damit hierin alle Ehrbarkeit/ so der geistlicher Stand erfordert/ gehalten: theils damit alle unordentliche Passion und Anmüthung/ so bey der Züchtigung mit unterlauffen könne/ vermeidet werde.

Weil nun sein vornehmstes Abschen dahin gerichtet ware/ daß mit die zarte Jugend in guten Sitten erzogen würde/ hat er mit außtrücklichen Befehl verboten keine Authores. dardurch die Unschuld möchte können verletzt werden/ weder in Lateinischer noch Griechischer Sprach in den Classibus vorzulesen/ sie wären dan vorhin außgeläubert/ und alles/ was nach der Unlauterkeit schmäckte / abgeschmitten. Er verordnet auch daß alle Schüler alle Tag solten bey einer Mess seyn/ und alle Monath beichten/ auch daß man die Lectiones mit vorhergehendem Gebett/ dardurch in den studiis von Gott erleucht zu werden/ anfange. Der Catechismus soll wochentlich außgelegt werden / die Jugend nicht allein zur Tugend und Andacht zu vermahnen/ sondern auch in Glaubens-Sachen zu unterrichten: ja er schreibe so gar den Professoribus vor/ wie sie solten Gelegenheit suchen/ so woll innerhalb / als außser der Schulen mit ihren Discipulis von geistlichen Sachen zum offeren zu reden. Diese und dergleichen Anordnungen und Satzungen Ignatii haben so viel vermocht/ daß die freye Künsten/ Andacht/ und Tugend in dem Gandianischen Collegio. und vornemblich unterm Pater Andreas Oviedo als Collegii Rectoren wunderseheinbarlich zu grünen und blühen angefangen haben.

Diß geschach fast umb die Zeit/ da Isabella Rozella auff Nemfanie/ Ignatium zu sehen/ und gesünnet ware/ der Welt abzusagen/ und nach den Evangelischen Rätthen unterm Gehorsamb der societät zu leben und zu sterben: sie hatte noch zwo andere sehr tugendsame Römische Matronen an sich gebracht/ und vom Pabst solches ihr Vorhaben zu bewerkstelligen für sich und ihre Mitgespannen Urlaub und Bewilligung erhalten: wiewoll nun Ignatius vorsähe / daß es seines Thuens nicht wäre/ und solche Unterfahung seinem Instituto zuwiderlauffe/ so hat er dannoch sich lassen gesagen / und sich ihrer angenommen/ theils weil ihrer wenig/ theils weil er also sich gegen der Rozella könte in etwan danckbar erzeigen: Es hat aber bald Ignatium gereut/ beklagte sich auch einest/ und sagte / daß die Regierung dreyer Devo-

ten ihme mehr zu schaffen geben als die ganze Societät. Es war nie-
mahl mit ihnen kein Ende / alle Stund und Uhr mußte er bereit seyn
ihre Fragen zu beantworten/ihre Klagen anzuhören/ihre Anliegen des
Gewissens und Schrupelen zu curiren/ und so gar ihre Streitigkei-
ten bezulegen und zu vergleichen.

Ignatius ist hiedurch bewogen worden dem Pabst zu bezeugen
und dar zu thun/was vor ein grosser und nachtheiliger Last der Socie-
tät hiedurch auffgebürd werde/und wieviel daran gelegen seye/darvon
entlediget zu werden: wie er dan in der Meynung ware/ daß diese ge-
ringe Anzahl und Gemeine der dreyen Weibern mit der Zeit wachsen
und sich vermehren würde: damit es aber nicht das Ansehen hätte/als
wan er also gegen der Frau Isabella, von welcher er viele Gutthaten
empfangen hatte/und welche ihn ohne Unterlaß inständiglich bettete /
er möchte sie nicht verlassen/sich undanckbar erzeigte / hat er sich mit
ihr wollen der Bescheidenheit gebrauchen / und sich ihrer mit gutem
Fug und in aller Ehren abzu thun einen Brieff/dieses Inhalts / wie
folget/zugeschrieben. Ehrw. Fr. Isabella Rozel meine hoch-
geehrte Mutter und Schwester in Christo dem Herrn: in der
Wahrheit wünschte ich/daß ich ewerem Begehren zu groß-
seren Ehren Gottes könnte ein Gnügen thun/und euch zu Be-
förderung ewers geistliche Aufnehmens unter meine Gehor-
samb/wie ein zeitlang geschehen/möchte behalten/aber mei-
ne Schwachheit/der ich stäts unterworffen/und alle meine
Geschäften/so die Ehr Gottes oder seinen Statthalter auf Er-
den belangen/lassen solches länger nicht zu: demnach weil ich
gänzlich darvor halte und durch das Glicht meines Gewis-
sens überzeugt bin/daß es sich nicht gezieme / daß sich diese
geringe Gesellschafft in particular und besonder etlicher
Weiber annehme/so mit dem Gelübde des Gehorsambs ihr
beygeflichtet seyen: wie ich solches unserm heiligen Vatter
dem Pabst außsüherlich dargethan und erwiesen: so dünckt
mich

Ignatius
betrebet die
Societät
von Regie-
rung geist-
liche Wer-
ber.

mich / daß ich euch hinführo zu grösseren Ehren Gottes nicht mehr vor meine geistliche Töchter / sondern vor meine liebe Mutter halten solle : wie ihr dan auch schon viele Jahren gegen mir gewest seyet : also und dergestalt / daß ich euch zu grösseren Ehren und Dienst der ewigen Gütigkeit widerumb überantwortte und ergebe / so viel an mir ist / in die Hand Jhro Päpstlichen Heiligkeit : damit ihr sein Breithel und Willen für ewere Richtschnur und Regel haltet / und also Ruhe und Trost finden möget zu grösseren Ehren der göttlichen Majestät. Auß Rom den ersten Tag im Weinmonat. Anno 1549.

Durch diesen Brieff / war auß der Ignatianische Geist hervor glanset / und die Wort / so er allweg auff der Jung führte und hie so offte widerholen zu ersehen seyn : ist Isabella Kozella dahin vermöcht worden / daß sie sich ganz willig und bereit erzeigt alles mit grosser Demuth und Unterthänigkeit anzunehmen / was dem Pabst hierin zu verordnen würde gefällig seyn. Paulus III. aber / nachdem er die Sach reifflich überlegt / und erkent / daß die Missionarii so an alle Ort der Welt zu gehen allezeit fertig stehen müssen / an keine Ding könten noch solten angebunden seyn / hat ein Apostolisch Breve lassen auffertigen / in welchem er will und verordnet / daß die Patres Jesuiten von aller Regierung der Weiber / so unterm Gehorsamb der Societät auff wasserley Weis oder in gemein oder für sich selbst insonders leben wollen / sollen gänzlich exempt und befreyt seyn.

Obwoll nun diese Exemption für eine besondere Gnad und special Privilegium , so der Societät mitgetheilt / zuachten : so war dannoch Pater Generalis hiemit nicht allerdings vergnügt / und erhielte im folgendem Jahr von Jhro Heiligkeit durch ein ander Apostolisch schreiben / daß die Societät so gar nicht solte verpstigt seyn sich der geistlichen Weiberen anzunehmen / wan sie schon bey dem Päpstlichen Stuhl eine Bulla aufwürcken thäten / dadurch ihnen frey gestellt wurde

würde / für ihre geistliche Regenten zu erkiesen / welche sie wolten: es wäre dan Sach / daß dero Societät außtrückliche Meldung dabey geschehen würde.

Darauff und Krafft dieser Exceptions-Brieff ist herkommen / daß Ignatius in seinen Constitutionibus verbeut und nicht gestattet / daß die Societät sich solcher Authorität und Gewalt in Regierung geistlicher Frawen oder anderer Personen / wie andere Beicht-Väter oder geistliche Oberen zu thun pflegen / anmasse. Wievill er diß Verbott in etwas temperiret / mäßiget / und zuläßt / daß die seinige ihre Beicht zu Zeiten hören / und ihnen zum Geistlichen Aufnehmen / gewissen Ursachen halber / mögen bedient und behüfflich seyn.

Dieses noch besser zu erklären / und wie Ignatius über sothanes Regiment endlich gesünnet seye gewest / klärlicher darzuthuen / muß ich hieby fügen und erzehlen / was sich drey oder vier Jahr hernacher mit Hercules de Est Herzogen zu Ferrara, eyffrigen Schutz- und Schirm-Herren / auch besonders guten und getrewen Freund der Societät habe zugetragen. Eben umb die Zeit da dieser Fürst der Societät zu Ferrara ließe ein Collegium auff und zurichten / hat er zugleich angehalten / die Patres möchten ihme willfahren / und die Sorg und Verwaltung eines Frawen-Klosters / dessen die Fürstin seine Fraw Mutter Stufferin ware / auff sich nehmen. Aber Ignatius hat nicht wollen darin verwilligen / auch niemahl von dieser seiner also gefasster Meinung abweichen / wie offte und vielfältig der Herzog ihn auch darumb ersucht habe. Auß diesem sein Bedencken und erheblichen Ursachen hat er ebenmessig denen zu Vallisolet wohnenden Patribus anbefohlen / sich aller Regierung etlicher Kloster-Frawen / deren sie sich auff anhalten vieler vornehmen Leuthen in der Stadt unterfangen / gänzlich zu begeben.

Ignatii ver-
halten ge-
gen und
mit dem
Herzogen
zu Ferrara.

Ob nun schon diese des Generalis unwillfährige Weiß mit dem Herzogen umbzugehen / ihn hette können von der Societät abhold machen / so ist er dannoch in seiner gegen denselben wollmeinender und auffrichtig beständiger Lieb und Gewogenheit so gar nicht erkaltet / daß er auch / weil er entschlossen ware einen recht Christlichen Wandel zu führen / einen Jesuiteren stäts und immer wollen bey sich haben

und half Guidoni der Heiligkeit halber ein berühmter Archidiaconus von Modena, welchem er sein Vorhaben entdeckt / hat ihn darin gestärket / alles gut geheissen / und gerathen Patrem Jayum zu sich zu nehmen. Wie dan dieser Jayus, nachdem er sich mit solcher Standheffigkeit des ihme schier auffgetrungenen Bischthums halber / wie oben vermeldet / geweigert / sehr berühmt worden ist / ohne das der Herzog etlich Jahr vorhin / da er sich zu Ferrara auffgehalten / woll gekent / und viel mit ihme in grosser Vertrewlichkeit umgänge ware / zu geschweigen / das der Pater von Geburt ein Franzos / und darumb von der Herzogin zu Ferrara, Ludovici XII. Königs in Frankreich Tochter / so dem Kaiserlichen Wesen / wie oben gesagt / nicht wenig zugehan / woll gelitten ware. So hat dan der Herzog von dem Pabst und Ignatio dem General Patrem Jayum begert / und leichtlich erhalten / weil die Tractaten des Conciliums / so der contagiosischen Krankheiten halber von Trient nach Bononien transferirt ware / wegen der an Petrum Ludovicum Farnesium Herzogen zu Parma verübter Mordthat eine Zeit lang auffgehoben und inngestellt worden.

Jayus, ehe er seine Reiss nach Ferrara angetretten / hat sich mit Ignatio berathschlaget / wie er sich mit dem Herzogen zu verhalten hette / welcher ihme dan zur Antwort gabe / und sagte / weil er Jayus von dem Stadthalter Jesu Christi zum Dienst eines solchen Herren und senders grossen Wohlthäteren der Societät verordnet wäre / müste er sich ihme und seine Person gänzlich dargeben / und gleichfals zu eigenen Vermessen und gestalt / das er sich so gar auch nicht müsse auff andere gute Werck ausslassen / es geschehe dan mit Willen und gutheissen der Herzogen / welchen er anstatt seines Oberen und Generalis in etwan ansehen und halten solle. Der Herzog von Ferrara danfangt also die geistliche Exercitia an / und untergibt sich hierin dem Jayo ; wie nicht lang vorhin bey Petro Fabio vom Herzogen zu Gandia gesehen ware / und dis ware damahlen das gewöhnliche Mittel / dessen sich die Patres Jesuiter bedienen / die Sitten zu reformiren und zu bessern / auch ist der Gebrauch diser geistlichen Übungen bey hohen Stands Personen sehr gemein worden / nachdem etliche Trientische Patres durch Anlehung Layni, Jayi und Salmeronis darbey / wie bekent / nicht geringen Nutzen geschaffi hatten.

Es ist zwar nicht ohne / daß Dom Joannes Martinez Siliceus
 Erz-Bischoff zu Toledo diese Gottseelige Übungen habe durch Hispanien
 wollen abschaffen und austilgen/ unterem Vorwand / daß in dem
 Exercitien-Büchlein eine gefährliche Lehr verhalten würde: so haben
 dennoch die Doctores, die es auß sein Geheißch mit allem Fleiß durch-
 sucht/ und durchforset/ nichts als alles gut Catholisch / und auff-
 häwlich darin können finden. Es haben auch solches Ihre Päpstliche
 Heiligkeit ein Jahr hernacher auff Ersuchen Dom Francisci de Bor-
 gia Herzogen zu Gandia durch ein Apostolischs Sendschreiben appro-
 birt und gut geheischen. Die Bulla ist woll werth/ daß sie hier angezoge/
 und von dem günstigen Leser/ und zwar/ wie ich vermuthet / nicht un-
 gern gelesen werde.

Päpst-
 liche Be-
 fund und
 gutachten
 über das
 Exercitien-
 Büchlein.

Paulus Papa III.

Zu ewiger Gedächtnus

Demnach wir durch obligendes allgemeines Hirten-
 Ampt über die Herde Iesu Christi, wie auch wegen Verpflich-
 tung die Ehr Gottes zu befördereu schuldig seynd / uns aller
 Gelegenheiten / so zu Seelen-Heil und auffnehmen tauflische
 Mittel an die Hand schaffen mögen / zu bedienen; also sollen
 und wollen wir gern dieselbe erhören / welche von uns etwas
 begeren / so die Andacht und Euffer der Glaubigen zu unter-
 halten dienlich ist.

Unser Sohn Franciscus de Borgia Herzog zu Gandia
 hat uns unlangst zu wissen gethan / wie das Ignatius de Lo-
 yola General der Societät Iesu, so von uns in unserer Stadt
 Rom bestetiget / und durch unsere Apostolische Gewalt und
 Auctorität confirmirt und bekräftiget ist / habe gewisse
 Anweisungen oder geistliche Übungen beschriben / so auß
 heiliger Schrift gezogen / und auß Erfahrung geistlich-
 en Lebens zusammen getragen seynd: und zwar auff
 eine besondere Weis und in solcher Art und Form /

daß die Gemüther hiedurch mercklich getroffen werden. Er hat uns auch noch darüber verständiget / wie er nicht allein auß gemeinem Geschrey / sondern auch auß eigener Erfahrung von Barcellona und Gandia her unfehlbarlich wisse / wie nützlich und tröstlich diese Exercitia der Seelen seyen / dem zu folg hat er nun bey uns angehalten / daß wir gemelte Exercitia wolten lassen durchforschen / und so fern wir befinden würden / daß sie Approbations und Lobs werth wären / selbige geruhen zu approbieren : damit deren Nutzbarkeiten zu mehreren gelangen / und von den glaubigen mit größerem Euffer practicirt und geübt werden möchten / so haben wir dan solche thuen durchlesen und examiniren / und auff das Gezeugnus unsers lieben Sohns Ioannis tituli Sancti Clementis Præbyteri Cardinalis Bischoffs zu Burgos und Inquisitoris fidei, wie auch unsers Ehrwürdigen bruders Philippi Bischoffs zu Salusses unsers Vicarii Generalis in Spiritualibus zu Rom / und unsers lieben Sohns Egidii Forcarari Magistri Sacri Palatii befunden / daß oft gepriesene Exercitia voll des heiligen Geistes und sehr erspriechlich zur aufferbawung und geistlichen Nutzen der Glaubigen seyen.

Wan wir nun auch wollen ansehen / und wie solches die billigkeit erfordert / zu Gemüth führen den vilfältigē Nutzen so Ignatius und die von ihme gestiftete Societät in der Kirche Gottes bey aller welt Stationen und Völkern zu schaffen pflegt / und demnach bedencken / daß hierzu das Exercitienbüchlein sehr dienlich seye / als approbieren wir solches auß unserer eigenen Wissenschaft durch gegenwertige Schrift / loben auch und bestertigen mit Apostolischer

Authorität alles was in gedachtem büchlein verfasst ist: ja vernahmen so gar alle beyde Geschlechts glaubige/ in was Ort der Welt sie immer wohnen/ sich so Christlicher Übung zu gebrauchē/ verleyhen demnachst gewald dem Authori gemeltes Büchlein in den Truct lassen zu verfertigen/ und hierzu einen Buchtrucker nach seinem Belieben zu erkiesen/ jedoch mit dem beding/ daß nachdem es einmahl in den Truct außgangen/ zum andermahl ohne bewilligung Ignatii oder seiner Nachkömmling weder von dem/ der es das erstemahl in den Truct verfasst hat/ noch von anderen könne getruckt werden ꝛ. geschehen in unserer Stadt Rom/ in S. Marci Palast sub annulo piscatoris, den letzten tag im Iulio, im Jahr unseres Herrn 1548. und im 14. unseres Pabstthums.

Durch diese Pabstliche Bestätigung und ersten Truct ist das Exercitien-Büchlein/ so man auß der Castellanscher Sprach in das Latein übersetzt/ wie auch der Author des Büchleins und Stifter der Societät mehr berühmt/ und in grösserem Ansehen dan niemahl vorhin gehalten worden.

Wie Ignatius der Meynung ware / der General müste zu Rom seinen beständigen Sitz haben / ist er nach dero Societät confirmation allezeit dorten verblieben/ und sich niemahlen als auff eine geringe Zeit / und zwar eines Gottseligen Wercks halber von dannen verzogen: wie dan auch solches einen sehr glücklichen Ausgang gewonnen hat: die Bürger zu S. Angelo waren mit denen von Tirol ihren Nachbahren in solchen Streit/ Zwist und Verwirrung gerathen / daß es sich liesse ansehen/ die Sach würde zu einem offenen Krieg außschlagen. Ignatius ist auff ersuchen des Pabst dorthin gereist / und nachdem er mit Margaretha Austriaca Octavii Herzogen zu Parma, und Heran zu S. Angelo Gemahlin / wie auch mit dem Magistrat zu Tirol über dis Werck gehandelt/ hat ers dahin gebracht / daß beyde Partheyen eius worden seynd / den Cardinal de la Cueva für ihren

Seine Abreis auß Rom eines gottseligen Wercks halber.

Richter und Scheidman in der Sachen guttwillig anzunehmen/ und bey wehrender Unterhandlung sich aller Feindseligkeiten zu enthalten.

Bey dieser Gelegenheit hat Herz Ludovicus de Mendoza bey welchem Ignatius zu Tirol beherberget/ neben einer bequämerlicher und wollgelegener Behausung/ sampt angehörigen schönen Garten / eine Mutter Gottes Cappel / so auffer der Stadt Mauren nahe bey den damahlen schon zerfallenen herrlichen des Mecænatiss Lusthaus gelegen/ Ignatio anerbotten und auffgetragen: wie er sie auch nicht außgeschlagen/ sondern also bald selbst Possession genommen / und andern Mutter Gottes Gebuhrstag dero Wohnung ein Anfang gemacht hat.

Weit ein bessers und mehrers ist der Societät in sicilia umb dieselbe Zeit zukommen und angewachsen. Massien Dom Joannes de Vega Unter-König/ so viel mit dem Pater General, als er bey Hoff zu Rom Caroli Quinti Gesandter ware/ umbgangen / und nicht leichtlich ohne Raht Ignatii Laut seines Befehls in instruction etwas erhebliches vorgenommen: dieser Joannes de Vega sage ich/ ist nicht so bald zu Messina ankommen/ das er auch nicht gleich bedacht ware/ der Societät ein collegium zu erbawen. Wie dan diesem Exempel und Beyspiel die von Palerm nicht lang hernacher gefolget / und von Ignatio trefflich gelehrte/ geschickte und tugendsame außersesene Männer erhalten; und seynd diese zwey Collegia nach dem Gandianischen die erste gewest/ in welchen die Societät die Schulen öffentlich zu Lehr angefangen hat.

Als nun Ignatius diese wackeren Männer/ deren der vornembste ware Petrus Canisius ein teutscher/ Andreas Trusius ein Frankos / und Hieronymus Natalis ein Spanier/ abfertigte/ sprach er ihnen mit diesen seinen gewöhnlichen Worten zu: Gehet hin meine liebe Brüder / und zündet alles an mit dem Feuer / so Jesus Christus auff Erden zu bringen / kommen ist.

Er wolte daß diejenige so zu den Schulen verordnet waren / vor ihm solten ein Prob-Stück und Muster geben ihres vorhabenden Verhaltens/er wolte auch/daß sie alle vom Pabst / dahin er sie selbst hinführte / Urlaub nehmen / der Pabst empfieng sie mit Anzeigung grosser Lieb und Zuneigung / und vernahnte sie / daß sie sich allezeit den new eincrischenden Ketzereyen tapffer widersetzten.

Ehe und bevorab aber Ignatius diese zwölff/ so er nach Sicilien verschickt/auf denen/so zu Rom waren / auserwöhlet / hat es ihm für gut angesehen/ zu erforschen / wie seine Untergebene im Herzen gesinnet wären / und zu wissen / was die Tugend des Gehorsams bey ihnen vermöchte / und darumb gewolt / daß ein jeglicher nach dreytägigem Gebett schriftlich übergebe / wie er sich disfalls verhalte oder zu verhalten gemeinet seye. 1. Solle er sich dan erklären / ob er gleich genogen wäre nach Sicilien zu gehen / oder zu Rom zu bleiben ; und ob er dasjenige / was hierin der General / so die Statt Vttes vertritt/verordnen wird / für das beste/ und annehmlichs halten werde. 2. Ob er / wan er nach Sicilien müste verreisen/wolte bereit seyn zu dociren / und die Nempyer zu bedienen / bey welchen Verstand und Gelehrtheit nöthig ist/oder aber in den Haus-Nempyeren gebraucht werden. 3. Wann er vom Oberen dem Studiren oder dociren obzuligen verordnet würde / ob er bereit seye zu gehorsamen auff was Weis / wie / und wan es dem Oberen wird gefällig seyn. Letzlich ob er darvor halten werde/ daß alles dasjenige werde für ihn am besten/und zu seinem Heyl am dienstlichst seyn/was vom Gehorsamb werde vorgeschrieben werden.

Er nimmt eine Prob des Gehorsams von den Seinigen.

Alle haben am bestimmten Tag ihre Antwort dem General schriftlich eingehändiget/und kein einziger ist gewest auß allen / deren über sechs und dreyßig waren/welcher nicht auffrichtiglich hätte sich erklärt/nicht allein bereitwillig zu seyn nach Sicilien / sondern auch nach Indien zu gehen / und sich in den geringsten und verächtlichsten Nempyeren gern sein Lebenlang zu üben / oder lassen gebrauchen/so bald er das geringste zeichen seines lieben Vatters und ehrwürdigen Meisters

in Christo Jesu vermercken würde.

Die Societät
kempt
bis in
Africam
und Americam

Ignatius/welcher den ganzen Erden-Kreis in seinem Herzen eingeschlossen hatte/und wolte seine Gutthätigkeit zu allen Nationen/so unter der Sonnen seynd/lassen gelangen / auch mit dem/was er in Europa und Asia zu Lieb und zum besten des Nächstens leistete / nicht vergnüget ware/hat umb selbige Zeit Joannem Nugnez und Ludovicum Gonzalez nach den Königreichen Fez und Marocco abgeordnet/und zwar auff anhalten des Königs in Portugal/ welcher auß mitleydender christlicher Liebe/so er gegen den gefangenen Christen truge/die Patres Societatis begehrt hatte/dieselbe auß der Gefangenschafft zu erledigen / diese und andere im Glauben zu steiffen und zu stärken.

Nicht lang hernacher / weil der Vice-König auß Sicilien beordert ware von Carolo Quinto mit einer gewaltigen Kriegs-Macht in Africam einzufallen/und den Welt-bekandten Meeräuber Dragul, welcher sich eines fästen Orts auß den barbarischen Eüsten bemächtiget/und bis Neapel streiffte/auffzusuchen/und mit Gewalt anzugreifen/hat es Ignatio für gut angesehen/das Laynez Sicilien / allwo er zum Oberen ernennet ware/verliesse / und Dom Joanni de Vega in dieser Kriegsrüstung und wider die Mohren vorhabender Expedition folgete / für die im Spital ligende Francke Soldaten Sorg zu tragen.

Vier Jesuiter hatten sich schon vor hierauf noch dem gegen Nidergang der Sonnen ligenden Mohrenland bis in das Königreich Congo hinein gewaget/allwo kaum einige Zeichen des Evangeliums/welches durch Hülff / Behuff und Cyffer Emmanuelis Königs in Lusitania vor etlichen Jahren dorten geprediget / mehr übrig waren. Diese Evangelische Arbeiter aber seynd von Simone Rodericio in Nahmen des allgemeinen Vatters Ignatii dorthin gesand auß angeben Joannis III. welcher an statt Emmanuelis seines Vatters den Reichs-Stab führte : die Societät ist so gar unter diesem Prinzen bis in die gegen Mittag gelegene America hineingetragen/und zwar demahlen/als Dom Soza Admiral über die Portugesische Schiff-Flotte an Brassilien angelendet / dorten in der neuen Welt einer
neuen

neuer Stadt Grund zu legen und zu erbauen.

Es hat in zwischen dem gütigen Gott nicht gefallen/ daß die heiteres Wetter eines so glücklichen Fortgangs sollte sich also ohne Vermischung und trüben Wolcken einiger Ungelegenheiten verfolgen; und hat gewolt das die Societät eben umb die Zeit/ da sie sich durch alle Welt ausbreitete / mit überfallenden Widerwertigkeiten sollte angefochten werden.

Die Societät leidet in Teutschland

Demnach die Teutsche Protestanten in einer Schlacht / darin der Herzog von Saxon gefangen worden/auffs Haupt geschlagen/ und der Keyser gesehen / daß der nummehr zu Bononien zertrente Synodus allen Ansehen nach nicht so leichtlich widerumb werde können zusammen gebracht werden; hat er sich eine Glaubens Regel zu erdencken unterfangen: auch seinen unterthanen frey gestellt sich darzu zu bequemen bis dahin / daß das Concilium hierin etwas gesprochen hette.

So hat er dan auff dem Reichstag zu Aushpurg eine gewisse Glaubens-Form/ so man Interim nente öffentlich lassen anschlagen/ darin etliche Articul verhalten/welche der Catholischen Lehr und Zucht gerad zuwider lieffen/ als Exempel weiß das Heyrathen der Priester / daß Nachtmahl unter beyden Gestalten. 2c. Neben anderen Doctoribus hat sich Nicolaus Bobadilla, so von Ignatio bishero in Teutschland gelassen ware/ diesen Keyserlichen Libello und zu viel willfährigem Interims indulto am eysferigst und hefftigst widersetzt: er ware dar mahlen bey den vornembsten Catholischen Herzen / deren Gewissen und Seel er regierte/ bey Hoff sehr beliebt / und dem zufolg bey den Protestirenden/damit er immer zu streiten und etwas aufzufechten hatte/verhasst. Wie er nun von Natur lebhafti ware/auffrichtig des vergleissenen und heuchlen Feind/ also hat es sich zugetragen / daß ihme da er dem Interims Glauben auff alle Weis und mit aller Gewalt widerlegte / etliche Wort / so zimlich scharff / entwischten; und die hohe Person des Keyseres berührten. Er straffte öffentlich diejenige / so zu viel mit den Keyseren durch die Finger sehen / und bewiese/ nicht ohne His und Eyffer/ und zwar in Gegenwart Caroli quinti, daß die Uneinigkeith und Trennung durch keine Sach mehr fomentirt und gesteyffte werde / als durch einen unaufrichtigen falschen Frieden. Carolus

R f

quin-

quintus, welcher für eine Unehr und Schmach hielte sein Wort nicht zu schützen und zu Hand haben/ auch diejenige / so einer andern Meinung wären / für Luftwickler ansah; hat des Bobadilla seine Freyheit nicht dülten können/ ihn darumb von Hoff vertrieben / und auß allen des Römischen Reichs Ländern verwiesen Bobadilla kommt dem Keyserlichen Befehl nach / und hält's für eine Ehr der Ursachen halber auß dem Reich verband zu werden. Scheuete sich auch nicht nach Rom/wo das Augspürgische Interims-Besetz ja nicht gebilligt wird/zureisen. Aber Ignatius hielte nicht vor ratsamb Bobadillam also gleich in seine Behausung aufzunehmen / weil er sich durch seinen Enffer zu weit hatte verleiten lassen/und die Römische Kirch zwar verthätiget; aber den Keyserlichen Respect, und hohes Ansehen nicht gnugsamb beobachtet. Der heilige Man wolte hiedurch dem Keyser öffentliche Satisfaction leisten / und seines Ordens religiosen hienit warnen und wärnen / Fürstliche Personen in hoher Ehren und Veneration zu halten/wan sie hiedurch etwan in ihrem thuen und lassen außser den gebührenden Schrancken weichen solten.

Wider
Gunst und
Haf Mel-
chioris Ca-
ni wider die
Societät

Wey diesem des Keyser's Carls Unwillen seynd andere dero Societät Feind in Hispanien mit ihrem unehrlichen schon längst gefastten Zorn auch endlich hervorgebrochen. Melchior Canus Dominicaner Ordens-Man und Doctor zu Salamanca, gleich wie/er weiß nicht/ auß was Ursachen/ ihm selbst innbildete/ als wan das Ende der Welt vorhanden/und der Antichrist sich bald würde an Tag geben; also hat er ihme auch Gedanken gemacht / als wan die Jesuiten seine des Antichrists Vorläuffer seyn müsten. Das gemeine Volk nemten sie Injigisten von dem Nahmen Inigo, welcher auff Spanisch ist und heist eben so viel als Ignatius: etliche nemten sie Theatiner / auß der Ursachen/darvon anfänglich Meldung geschehen / und dieser Nahm ist ihnen allezeit anklebend geblieben/wie Palafox in einem von s. Theresia geschriebenen Brieff mit folgenden Worten andeutet: Die Theatiner/davon sie redet/seynd die Patres Societatis Iesu, und hier auß erbelleet gnugsamb/das der Geist / dardurch sie angetrieben werden / groß und heylig seye/weil sie die Patres

Los theati-
nos que
nombra,
son los Pa-
dres de la
compañia

tres

tres setzet in einen Grad und Staffel mit S. Petrus de Alcantara.

Canus hatte diese seine von den Jesuitere seltsame Meinung anderst nicht her gefast; als weil er sahe/das ihr Institut ungemeyn/besonder/new und ganz und gar mit den anderen Ordensstand nicht über eins käme. Zu dem/weil ihre Kleidungs-tracht und Habit mit den weltgeistlichen gemein und also beschaffen/das sie/nach seinem außdeuten / hiez under ihren Betrug/frey-und Falschheit verbergen/und verhölen könten. Drittens ihre Gemeinschaft/so sie hetten mit allerley weltlichen/hohen und niederstands auch Fürstlichen Personen/käme ihme sehr verdachtlich vor:und machte hierauf den Schluß/ihr Weiß zu leben seye nichts anderst/ als unrciteles/ ungeistlichs/ Politisch Wesen/ das mehr nach der welt schmäcke als das es von einẽ guten Geist sollte regiert werden. Mit einem Wort Canus vermeinte / ihre also genante geistliche Exercitia seyen kein ander Geheimnus/ als ein Grewel vor Gott/ darin sie sich müsten ergeben / wann sie der Anweisung und dem Geist ihres Stiffers Ignatii folgen wolten.

Und diese seine Inbildungen und Gedancken hielt er nicht geheim/ er ließe sich öffentlich darüber verlauten / und weil er in hohen Ansehen ware bey jedermänniglich/ vermöchte er so viel bey dem gemeinen Volck/das/dadie Jesuiter vorhin für Leuth gehalten wurden/so ihnen vom Himmel zugeschiekt wären/anscho für heillosse Betrieger und verführische gleiffener verschrien wurden.

Ignatius aber / so bald er über diese Verfolgung berichtet / lobte Gott/das die Societät würdig geachtet wäre umb den Nahmen Jesu Christi Schmach zu leiden. In dessen hat er denen Patribus, so sich damahlen in Hispanien auffhielten / zugeschrieben/ und anbesohlen ihme Cano die der Societät confirmations oder bestettigungs Bulla vorzulegen/ und dabey demütiglich zu bedeuten / das Gottes Reich würde zertrant seyn / wan vonden Stadthalter Jesu Christi etwas würde approbirt und gutheisse/was Jesu Christo zu widerließe. Auch dabey zu vermeldẽ das Paulus III. zweyen auß den also vermeinten Antichristische Vorläuffere erkohren/seine Theologos zu seyn auff dem Tridentischen Concilio, und noch einen anderen / zu seinem noch

de J. sus:
y bien se ve
el e spiritu
grande, y
sancto, con
que obra-
van:pues
los pulo en
una misma
linea, con
el beato
Pedro de
Alcantara.
not. Über
den Weiff
29. art. 12.

Ignatii ver-
halten bey
der von Ca-
no angefiif-
teter Ver-
folgung.

Indien verschickten Legato Apostolico angenommen haben. Er fügte noch hinzu eine neue Copie dessen Sentenz so dero Stadt vom Gubernator Benedictus Conuersinus hatte lassen ergehen wider die Verleumdung/ mit welchen die Societät vor etlichen Jahren fälschlich beladen worden: wie auch das Apostolisch Sendschreiben/ durch welches Ihre Heiligkeit den Bischoff von Salamanca ernemet zu einem Schutz und Schirm: Heren eines von Päpstlichen Stuhls besetzten geistlichen Ordensstands. Es wolte auch der General Patrum Dominicanorum das seinig dabey thun/ und schickte durch alle Provinzen ein allgemeines Schreiben/ dardurch er allen seinen geistlichen anbefohlen/ die regulier-Priester / so unterm Nahmen Jesus von Pabst confirmirt/ sampt ihren heiligen Ordens Beruff zu lieben: er verbotte ihnen auch unterm Gehorsamb nichts wider sie zu reden: und diß alles nicht ohne rühmliche Meldung und Anregung vieler Nützlichkeiten/ so die Kirch Gottes von ihnen empfinge.

Canus aber/ weil er seinen Gedancken zu viel Platz gegeben/ und selbige lassen zu tieffe Würzel setzen/ ließe nicht ab zu schelten und zu toben wider die Societät/ ungeachtet die Päpstliche Bulla, und seines Generals Sendschreiben: Wiewoll das diß sein new unsinniges und wütendes Verhalten diene diejenige / so durch sein voriges Ansehen verleitet waren/ widerumb zu recht zubringen. Alle und ede nahmen sich der Societät an/ und ware vast niemand auch auß seiner Mitreligiosen/ der nicht für dieselbe gestanden/ und sich dem einzigen Cano widersetzt hette. Joannes Penna Doctor in der Universität zu Salamanca seiner Tugend und Geschicklichkeit halber ein fast berühmter Man/ hat sich hierin anmeisten lassen gebrauchen; Massen er nicht allein die närrische Imbildungen Melchioris Cani öffentlich auff der Cangel widerlegt/ sondern hat auch noch ein Manifestum und Schutzschriffte in den Truck außgeben/ dardurch alle der Societät auffgeübte falsche Schmachreden zu Rauch worden und verschwunden.

Andreaz
oviedo zu
neigung
zum einfa
men Leben

Dom Franciscus de Borgia thäte auch seines Theils das beste/ und schützte die Kinder Ignatii so gut er könte. Wiewoll er auff einen Franciscaner Ordens Geistlichen Nahmens Joannes Texeda, den er zu Barcellona gekent/ und mit sich nach Gandia geführt/ seine

seine Zuneigung und Vertrauen gesetzt hätte; dieser Texeda gleich wie er den Strengheiten des Leibs sehr zugethan ware/also ist er auch von Gott mit der Gnad hoher Contemplation begabt gewesen: er liebte sehr die Einsamkeit/und lebte also bey Hoff wie die alte Einsidler in der Wüsten zu leben pflegten. Pater Andreas Oviedo Rector des Gandianischen Collegiums hatte grosse Gemeinschaft mit diesem heiligen Man/und diß zwar auß Anweisung des Herzogen von Gandia; ist auch hiedurch dermassen eingenommen / und solche Lieb und Neigung zu desgleichen Leben gewonnen / daß er zu Zeiten sich den seintigen entzog/ und in die Wälderen verkroche / dorten in der Stille dem inneren Leben obzuligen; dieser neue Geist hat Oviedo so weit verleitet/daß er von seinem General begehrt / er möchte ihn des collegiums Regierung entlassen/und beurlauben sich für etlich fünf oder sechs Jahren an ein einsamen Ort zu begeben/ sein antreibender Vorwand ware/sich durch solche Meydung und Entziehung gefährlichen Gelegenheiten/ wan man solle und wolle mit der Welt umgehen/ummöglich zu entgehen/der Evangelischer Vollkommenheit sicherer zu bewerben.

Ignatius, welcher die Geister woll wuste zu unterscheiden / und des geistlichen Lebens grosse Erfahrung hatte / vermerkte bald daß Oviedo von einem Irgeist umgetrieben würde / schriebte ihme deswegen zu und entdeckte den Betrug/mit vermelden / daß wan Gott den Menschen auff einen Weeg gesetzt hätte/müsse er solchen trew beständiglich folgen / und sich hüten davon abzuweichen / und sehr gefährlich seye/wollen einen anderen eingehen unterm Schein / daß derselbe sicherer und richtiger seye.

Es seye das einsame Leben nicht weniger gefährlich / als das Apostotische / man müsse zwar auch die geringste Sünd wissend/und williglich nicht begehen/wasserley Ursachen uns auch dahin vermöchten/so solle dennoch man darumb die Werck der Liebe nicht unterlassen auß Furcht der Fehler/welchen die Menschliche Schwachheit unterworffen ist. Im übrigen seye kein Werck so heroisch / glorwürdig/ und göttlich als auff seine Ruhe und eygenen Nutzen gern verzeyhen / damit man hiedurch der Seelen Heyl abwarten könne.

R. 5

Wie

Oviedo wird von Ignatio eines besseren berichtet.

Franciscus
de Borgia
Beruff zu
der Socie-
tät.

Wie sehr nun auch Oviedo zu seinem zweyten Beruff geneigt und gesinnet ware / so hat er dennoch gleich auff die Antwort Ignatii alle diese Gedancken fallen lassen. Dom Franciscus de Borgia, mit welchem Oviedo sein zu der Einsamkeit tragendes Verlaugen communicirt hatte / hat sich auch des Nahts Ignatii mit grossem Nutzen seiner Seelen bedienet.

Dieser Herzog hatte zwar zu Grenada sich zu Gott verlobt / das er / wofern seine Gemahlin vor ihm solte disß Zeitliche verlassen / wolte in einen geistlichen Stand einretten / aber doch also / das er sich noch zur Zeit zu keiner besonderen Religion oder Orden Stand verbunden oder versprochen hätte. So bald das Exercitien-Büchlein durch hohes Ansehen Päpstlichen Stuhls bestättiget worden ist / hat er sich nicht lang mehr besinnen / und seine Gedancken / wiewoll wider seine Natürliche Zuneigung / so zu der Einsamkeit hieng und gieng / auff die Societät geschlagen. So offenbahret er dan durch Brieff sein Vorhaben Ignatio, welchem Gott schon damahlen / als Petrus Faber zu Rom in das Ewige übersetzt / zu erkennen geben / das ein Spanischer Grandis seine Stell solte erfüllen / und das dieser seye Franciscus Herzog zu Gandia: darumb dan auch unnöthig / das er die Sach weiltäuffig beschriebe / und ausführlich erwiese / das sein Beruff schiene von Gott zu seyn. So hat dan Ignatius sein Fürnehmen ohne Verzug für gut gehalten / und ihm solches durch ein Sendschreiben / so er folgender Gestalt an ihm abgehen lassen / zu wissen gethan.

Nochgebohrner Fürst und Herr.

Mir bringe ein sonders grosse Freud zu vernehmen / welcher Massen ihr durch Göttliche Einsprechung entschlossen seyet. Ich wünsche / das alle Englische und seelige Geister dem gütigen Gott ewigen Dank sagen im Himmel / weil wir auff Erden nicht gantzamb erkennen können /

nen/was er vor eine grosse Gnad der Societät verleyhe /
da er euch zu derselben beruffen.

Ich verhoffe er wird durch seine Götliche Fürsichtigkeit auß dieser eweren gefassten Resolution mercklichen Nutzen wissen zu schöpffen / so woll zu ewerem eigenen geistlichen Auffnehmen / als zum besten unzählbar vieler anderen / so solchem Exempelen folgen werden. Was uns angehet / die wir schon der Gesellschaft Jesu einverleibt seynd / werden wir durch eweren Eifer also ermuntert / daß wir auff ein neues wiederumb anfangen dem himmlischen Haus = Vatter zu dienen / weil er uns eines solchen Bruders / und Mitarbeiters für diesen neuen Weingarten / dessen Verwaltung mir wiewoll Unwürdigem aufserlegt / gewürdiget.

Darumb ich euch auch von nun an zu unserem Bruder in Rahmen des H. Erzen auffnehme / und in solchen Bedencken werdet ihr mir allezeit lieb und angenehm seyn : gleich wie es dan billig und recht ist / daß der mir lieb und werth seye / welcher mit so grossem und tapfferem Herzen / wie ihr thuet / in das Haus Gottes / Gott darin vollkommentlich zu dienen / sich gänzlich zu begeben entschlossen ist.

Belangend ewer Begehren von mir zu verstehen / wie ihr euch zu verhalten / wan / und auff was Weiß ewer öffentlicher Eintritt geschehen könne: demnachst ich die Sach selbst / wie auch durch andere Gott fleissig und eifrig befohlen /

befohlen/so dünckt mich / und halte es für gut/ nothwendig zu seyn / daß diese ewere Aenderung mit Gelegenheit und Behutsamkeit geschehet zu grösserer Ehren Gottes / damit ihr desto füglicher und besser aller eweren Pflichten möchten entlassen werden. Sollet ewere Geschäfte allgemach pflichten und richten/ohne daß ihr von ewerem Vorhaben einiger weltlichen Person etwas zu erkennen gebet / und also euch von aller beschwernüssen/so ewere heylige Begir- den und Fürnehmen hindern und hemmen könnten/ gänzlich entschlagen und befreien

Mich noch besser zu erklären/und auff particulare und besondere Ding zu kommen/halte vor gut/daß ihr bedacht seyet/wie ihr ewere Töchter/weil sie schon manbar seynd/vorhin nach ihrem Stand verseeht; auch den Marggraffen selbst/ so eine ihme zustehndige Gelegenheit vorhanden/verheyrathen wollet.

Was die andere Söhn angehet/ist es nicht gnug/daß sie allein ihre standmessige Subsistenz von ihrem älteren Bruder / an welchen das Herzogthumb gelanget/ zu erwarten haben sollen. Es werden sie aber hoffentlich von Ihro Keyserlicher Mayestät/wan sich der Gebühr nach/wie nicht daran zu zweiffeln/verhalten werden/nach eweren hohen Meriten/und trewe geleistete Diensten zusolga/der euch allezeit vom Kaiser erwiesenen willfährigen Gewogenheit/mit gnugsamen Gnaden gezieret und versehen werden.

Ich achte es auch für dienlich/daß ihr den baw/ so ihr angefangen/vorhin aufführet / wie ich dan anderst nicht wünsche

wünsche oder begehre / als daß das Haus in rechten Stand
gesetzt werde / ehe dan ewere Veränderung kundt und be-
kent werde. Indessen weil ihr in den freyen Künsten nicht
übel beschlagen / sehe ich geru das ihr Theologiam mit al-
lem Fleiß studieret. dan ich verhoffe / ihr werdet dardurch zum
Dienst Gottes grossen Nutzen schaffen können. Ja mein
Begehren wäre woll / daß ihr so gar / wans geschehen könnte /
den Gradum Doctoratus auff ewerer Universität zu Gan-
dia annehmet. Weil aber diese newe Sach viel wunder Ge-
sprächs und auffsehens unter den Leuthen / welchen alles
seltsamb vorkommen wird / erwecken könnte; als wünsche
ich / daß sich ohne groß Geschrey thun liesse / und alles
in geheim gehalten würde; biß dahin / daß wir vermittels
Göttlicher Gnaden zu völliger Freyheit gelangen / möch-
ten.

Und hiemit will ichs lassen beruben / und für dißmahl
schließen; weilenes alle Tag newe Gelegenheit geben wird
uns über andere vorkommende Sachen zu erkündigen. Wie
ich dan auch nicht unterlassen werde / euch forthin reichlich
zu zuschreiben. Darentzwischen erwarte ich mit nechsten
ewere Antwort / und Bitte die Göttliche Gütigkeit sie wol-
le die Schatz ihrer Gnaden und Barmherzigkeit mehr und
mehr über euch aufzgießen.

Wiewoll nun Dom Franciscus sehr woll geneigt und bereit-
willig ware / den Rätthen Ignatii zu folgen / so wendete er dannoch
auch zuweilen seine Augen auff das einsame Leben; wie dan die Gnad
Gottes / wan sie den natürlichen Zuneigungen in etwas zu wider ist /
auch bey den heiligen Leuthen ihr Hindernus zu finden pfleget. Was
aber

aber Ignatius dem Oviedo, ihn in seinem Veruff zu stärken / zugeschrieben / ist dem Herzogen so tieff zu Herzen gangen / daß er sich länger nicht können innhalten / und gewolt in die Societät inntreten / ehe er die ihme von Ignatio vorgeschriebene Stäck werckstellig gemacht hatte. Schriebe derowegen nach Rom / und zwar mit solcher Innbrunst / Ernst und Eyffer / daß Ignatius Ihro Päpstliche Heiligkeit seinetwegen also bald ersucht / und sie gebetten zu erlauben / daß Franciscus, wiewoll noch ein Zeit lang bey den weltlichen Wesen verbleibend / jedannoch möchte Vota Professorum thuen / und der Societät also inuverteilt werden. Welches ihme dan auch noch erhaltener Bewilligung von Ignatio zugeschrieben / und sich der Päpstlicher Dispensation zu gebrauchten gestattet worden.

So hat sich dan der Herzog von Gandia ohne verzug durch die solemnia Vota Gott und der Societät in Gegenwart wenig Personen in der Schloß-Cappellen verlobt und gewidmet : jedoch mit dem Vorbehalt / daß er sich erst nach dreyen Jahren des Dominiums und Verwaltung seiner Guter / wie auch der Herzoglichen Titulen und Dignitäten begeben möchte. Wie solches nach der Länge in seinem Leben / so einer auß unseren besten scribenten auff eine besonders zierliche und bewegliche Weiß beschriben / und in den Truck außgegeben lassen / zu lesen ist.

Ignatius
mächtiget
den Eyffer
Francisci
und der an-
deren.

Ignatius / welcher Franciscum von der Zeit an nicht mehr Domin Franciscus, sondern Pater Franciscus zu nennen pflegte / ihn auch anderst nicht als einen auß seinen Kinderen ansah / stenge ihn an auff den Weeg des Herzens zu leiten / und so gar auch sich gegen ihm / wie einen Oberen gebührt / zu verhalten. Der Herzog / welcher auch vor den Religions-Gelübden gleich einem Religiosen lebte / vermeynte nun / weil er also dem geistlichen Stand beygepflegt wäre / auch schuldig seine Landachten und Bußwerck zu verdobelen. Der Eyffer im Gebrauch Leibs-Casteyungen und in Übung Gottseeligen Wercken ware in ihme dermassen unbescheidenlich groß / daß es ihme als einem weltlichen Herren nicht aller dings woll anstünde ; noch auch dem geistlichen Stand der Societät schiene gemäß und ähnlich zu seyn. Ignatius

natus gewislich hat ihme hierin seinen Willen nicht gelassen noch diesen seinen übermässig hitzigen Begirnden wollen und sollen nachgeben/ thäte ihme derothalben zu wissen/das wan Man von Gott beruffen und verordenet wäre die unwissende zu lehren/ und die Ketzer zu bestreiten/ müsse man nicht immer vor den Klären liegen/ sondern offermahlen das Studieren dem Gebett vorziehen/ oder so gar dieses vor jenem zuweilen unterlassen. Gabe ihme auch mit deutlichen Worten zu verstehen/ das er/ weil er eines schwachen Magen und harter Complexion wäre/ müste sein Fasten mässigen/ und darin/ die Kräfte zu erhalten/ Bescheidenheit gebrauchen: Ihr habt eweren Leib eben so woll / als ewere Seel / sprach er in terminis formalibus, von Gott empfangen: ihr seyd gleich schuldig / von einem so woll als vom anderen Gott Rechenschaft zu geben.

Weil er sich aber alle Tag bis auff das Blut zerzeiffelte zu Ehren der Geißelung/ so der Sohn Gottes gelitten / hat er ihme verboten zu solchen Extremitäten zu kommen/ und sich hiedurch zu den standmässigen Diensten untauglich zu machen

Eine auß den vornembsten Sorgen und Gedancken/ mit welchen Ignatius umgengte/ ware/ das er seiner Kinder Euffer mässigen/ und mit Gewalt inhalten möchte. Wie er dan viel mit Simone Rodericio zu thun gehatt. Der König auß Portugal hatte ihme zwar Dom Johan seinen Königlichen Prinzen zu erziehen anvertrauet/ er aber truge immer ein Verlangen nach den ausländischen Missionibus; und suchte alle Gelegenheit sich vom Hoff abzumachen und zu entfernen. Eines wolte er sich zu denen Missionariis, so nach Morenland destinirt waren/ zugesellen. Ein andermahl wolte er nach Brasilien reysen. Zum öfteren ist es darauff gestanden/ und darauff und daran gewesen/ das er nach Indien schiffen solte/ und wäre ungezweifelt seinem Euffer nachkommen / wan ihme der General, welchem er seine Gedancken offenbahrte/ nicht verboten hette/ auß der Stell zu weichen: und darbey vermahnet/ das man das Heil und Seeligkeit der unterlassenen schaffe / wan Man die

Königliche Prinzen in der Forcht Gottes erziehet; und daß das Hoff-
leben höher zu achten seye/als Mohrenland und Brassilien/wan solches
es durch den Gehorsamb also befohlen wird.

Sein Ver-
trauen zu
Gott wird
reichlich be-
lohnet.

Zu der Zeit ware das Profesz-Haus in die eufferste Armut ge-
rathen: theils weil Paulus III. welcher das Haus mit reichlichen Ab-
mossen erhielt/ jüngst hin die Welt gesegnet: theils weil Petrus Co-
dacijs, welcher ihme das zeitlich Wesen und Lebens-Mittel lieffe hoch
angelegen seyn / bald darauff gefolget/ und eben umb dieselbe Zeit das
Zeitliche mit dem Ewige verwechset hatte. So unterliesse dannoch
Ignatius nicht Novizen/ so sich der Societat ergaben/ in grosser An-
zahl auffzunehmen. Es scheint auch als habe Gott diß seyn Vertrauen/
etwan mit Wunderzeichen belohnen wollen. Dan zugeschwigen das
die Herren Cardinales/ so würcklich in conclave begriffen/ seiner nicht
vergassen/ ihme auch mit grossen summen Geldts zu Hülf kamem/hat
es sich zugetragen/ daß da Bruder Joannes de Cruce, welcher die
Dispens zu versorgen hatte/ eines am Abend von S. Joannes in La-
terano, nach Haus fehrt/ einen Menschen auff den Gassen ange-
troffen/ welcher ihme/ ohne einiges Zusprechen / hundert Goldgulden
in die Hand steckte.

Auff eine andere Zeit würd demselben Bruder/ als er Morgens
früh außgangen/ ein Beutel voller Goldts newer Münz / unwissend
von weim/ gescheneckt und dargereicht. Weil es aber erst anstenge zu
tagen und es noch zimlich dunkel ware/ hat er den Menschen / von
welchem er den Beutel empfangen/ nicht können erkennen; und dar-
umb geförchtet es seye eine Illusion, und möchte villeicht ein Betrug
darunter verborgen seyn. Die Patres auch ihrer Seiten vermeinten
zwar anfänglich es seye falsche Münz/ und wäre solches ihrer zu spö-
ten geschehen; nachdem sie aber alles woll besehen / habe Man befun-
den / daß es ein gangbare Münz / und auß gutem Golt geschla-
genes Geld wäre. Dast umb die selbe Zeit / da Pater Polan-
cus dero Societat Secretarius auß antreibender Noth eplends eine
offene Kisten / da er seine Papiere und Brieffschafften hingelagt /
durchsuchte/ fand er unversehens nicht eine geringe Summa Gölde-
nen

nen Stücker / welche schienen ganz new zu seyn.

Durch diese also wunderbarlich geschene Beysteuer/ist das Vertrauen zwar in Ignatio mehr und mehr gewachsen/so hat er danoch auß gewohnheit vernünftlichen Sorgen die seinige zu unterhalten nichts lassen fallen ; hat auch das Hauß Wesen Patri Poncio Gogordano einem sehr getriebenen Man zwar auffgetragen ; aber das seinige dabey zu thuen nicht unterlassen : er nahm sich selbst der Sachen an / theils damit er auff des Procuratoris thum und lassen ein wachtsambes Aug hätte ; theils auff das er ihme in seinem so Mühseligen Ampt/ wo die Bürde zu schwer fallen würde/unter die Armen greiffen / und zu hülf kommen möchte.

Nach demnach Patri Codacio, welcher in den schwersten Zeiten dem Hauß woll vorgestanden/und sich den Brüdern zum besten ganz außgezehret/und sein Leben also verschlossen / nach seinem Hintritt solche Ehre lassen geschehen/die er wolte daß den Wohlthätern erwiesen sollen werden : und zu dem Ende unter andern Kennzeichen seiner treuwelusteten Diensten/ auch das Grab Codacii mit einer loblichen Inscription und Überschrift / so in Marmelstein eingehauen / gezieret.

Ignatius ware aber mit allen diesen schweren Geschäften / un- Sein Ernst und Euffer die Studia zu befürdren.
ter welchen woll der stärckste erliggen solle/nit content,und zufrieden/ sondern nahm sich auch mit sonderlicher Sorg der Studien an / und beflusse sich auff alle Weiß die Wissenschaften und freye Künsten seines Ordens ein einen guten Stand zu bringen und zu befürdren ; die Professores von Messina und Palermo wolten seinem Willen ein Gnügen thuen/müsten sie ihme alle Wochen Rechenschafft geben/ ab allem dem / was sich bey den Studiis und ihrer Arbeit zugetragen. Er befahl den Spanieren ihre Theses Philosophicas und Theologicas sampt den Compositionibus der Jüngerer Magistrorum in ligata & soluta oratione auff Rom zu senden. Er wolte so gar/das man ihme die Compositiones, wie sie von ihrer Hand herkämen / ohne daß sie von andern gesehen/oder corrigirt würden/zuschickte. Wie er auch immer mit Vielheit wichtiger Geschäften beladen ware / so nahm er dannoch die Mühe auff sich/lasse sie selbst/und thäte sie in seiner

Gegenwart vor denen examiniren / welche in solcher Facultät die erfährenste Männer waren. Vor allem ware sein Abschehen auff Paris / und weil er die dasige hohe Schull für das fürnehmste Seminarium seines Ordens hielte / wolte er jederzeit wissen und informirt werden / wie es dorten hergienge mit denen / so dem studiren oblagen.

Wan er vernahme und vermerckte/das einer zu neuen/sonderbahren/und denen/ so durchgehends von allen Doctoribus approbit und angenommen waren/widerlauffende opinionen geneigt waren / kame er demselben bald vor/und setzte ihn von der Cansel ab / mit was für gutem Verstand er auch immer begabt wäre ; es geschahen nun in Hispanien/Welschland/oder Sicilien/sagte dabey / das / wan er solte tausend Jahr leben / so würde er dannoch niemahlen unterlassen sich denen zuwider zu setzen / so in der Grammatic oder Philosophia oder Theologia neue und ungercimpte Sachen leichtlich würden einführen ; verfährete auch nicht güetlicher mit denen / so durch die Wissenschaften nur hoffärtig/und in der Andacht lau und kalt würden. Hatte demnechst im Gebrauch zu sagen/das die jenige/so sich den Wissenschaften mißbrauchten/darzu ganz untauglich wären/ durch die Andacht aber verstünde er eine stäte Übung Gottseeliger Wercken / nicht aber eine geistliche Sinnlichkeit oder innerliche Tröstungen.

Er wuste woll/das die Zeit des studirens kein Zeit himmlischen Trosts und Süßigkeit wäre / weil sich solche nicht leichtlich finden bey den Aufschweifungen des Gemüthes und Geistes / so die Studia gemeiniglich zu verursachen pflegen. Er schreibt in einer seiner hundertlassene Brieffschafften/man müsse sich nicht lassen aufsechten / das die Wissenschaften / sie gehen nun auff die Beschauung / oder Würckung/sie treffen Göttliche oder Menschliche Ding an / das sie / sagte er / die sinnliche Andachten benchmen / es seye schon der rechten und beständiger Andacht genug / wan man hierin durch eine auffrichtige Meynung Gott allein suche / und die von der Regel bestimpte Zeit zu betten / und zu betrachten mit allem Fleiß im Herzen halte und zubringe : es werde einer gleich mit Tröstungen und Süßigkeit / oder Dürre und Verlassenheit heimgesucht.

Nichts

Nichts wäre das er den Professoribus und ihren Discipulis so sehr anbefehlen thäte/als das sie ihre Arbeit und Mühseeligkeit zu grosserer Ehren Gottes richen wollen und sollen / auch gänzlich darvor halten/das die mit so edler und köstlicher Meynung begleitete Studia der Göttlicher Güte angnehmer seyen / als dem stätigen und immerwährendem Gebett wollen obliegen.

Wilhelm Herzog zu Bapieren gabe damahlen Ignatio eine sehr außbündige Gelegenheit an die Hand / bey welcher drey berühmte Theologi ihre hohe Weißheit und Geschicklichkeit der Welt zu erkennen geben könten. Sintemahl dadieser höchst cyfferig Catholischer Fürst / und Pfeiler der Orthodoxischer Religion in Teutschland von dem General der Societät umb etliche Theologos, so die hohe Schull zu Ingolstadt / wo die Theologische Wissenschaft durch die Kezerey in Abgang und Verachtung kommen / widerumb zu ihrem vorigen Stand und Ehren bringen möchten/inständiglich angehalten hat Ignatius salmeron und Canisius darzu erwöhlet/und dorthin verordnet/mit sampt dem Jayo, welchen der Herzog zu Bapieren nahmentlich begehret/und dessen sich der Herzog von Ferrara auffhalten des Cardinals Farnesi für eine zeitlang begeben hatte.

Ignatius fertigt drey Theologos nach Ingolstadt ab.

Es wolte aber Ignatius ihrer Lehr ein grossers Ansehen und mehr Authorität zu machen / das sie im durchreisen zu Bononien Gradum doctorem mit vorhergehendem Gepräng und Examinibus annehmen/wie dan auch solches mit gebräuchlichen Coeremoniis öffentlich geschehen/und zwar auß Befehl Cardinalis Joannis Mariae de monte,welcher damahlen Päpstlicher Nuntius ware/und hernacher auff den Apostolischen Stuhl erhoben ist mit dem Nahmen Julius III. Mit diesem Ehren Titul dan und Gradu doctoratus, darab die Teutschen viel Wercks machen/ die Protestanten aber in der Person Lutheri viel zu gelten/vorgeben/ ist Jayus, Canisius und salmeron auff Ingolstadt dem Herzogen sehr lieb und werth ankommen / und Canisius zwar Magister sententiarum, salmeron aber und Jayus die heylige göttliche Schrift / der erste die Sendschreiben S Pauli,der ander die Psalmen Davids öffentlich zu interpretiren und aufzulegen angefangen.

Ein

Ein jeder hielte seine Lectiones mit solchem Prefs / Lob / und Nutzbarkeit/das Herzog Wilhelm zwar ihnen ein herrlich und köstlich Collegium zu stifften und zu bauen / bewogen und entschlossen ware: der Tode ist aber darzwischen/und gleich wie er sein Leben/ also hat er sein Fürnehmen gehemmet. So hat der Herzog dennoch vor seinem Hinscheiden gnugsamb bezeugt/was Leid er darab trage / und seinem Sohn Alberto befohlen/die Kinder Ignatii zu lieben/und was er im Sinn gehatt/werkstellig zu machen.

Geringes
Zustueh-
men dero
Societät in
Frank-
reich.

Ob woll nun Ignatii höchstes Begehren und Verlangen ware zu sehen/das die Societät/so in Frankreich gebohren / möchte auch dorten/wie in Teutschland mit Ruhm und Frucht wachsen und sich erweiteren/so ist sie dennoch unachtbar und unbekant geblieben / und hat nicht können über sich kommen / noch einigen Fortgang gewinnen. Die Parisische Jesuiten waren in dem Lombardischen Collegio, wo sie ihre Wohnung hatten/dermassen eingeschränckt und verschlossen / das sie sich fast keiner Sachen / als des studierens und guten Wercken anmassen.

Guilielmus Pratenfis Bischoff zu Clermont, welcher schon in Concilio zu Trient guten Bericht von der Societät eingenommen/und ihre Sachen und institut gar woll wuste/ware den Jesuitern zugünstig/und thäte ihnen allenthalben/wo er immer könnte/ viel guts: aber der Bischoff zu Paris/welcher sich viel zu viel von den Bollneinenden hat lassen einreden/ware den Patribus ganz widerig. Ein Doctor auch/so mit dem Bischoff zuhielte/gabe sich öffentlich für ein Feind der Societät auf/redete sehr schimpfflich von derselben/und sagte / das die Societät/so jüngst erstanden / etwas abentheur in ihrem instituto verhielte/und würde ja nicht lang stehen können: das derjenige/so sie gestiftet / ein kleiner phantastischer Spanier und voller Visionen und Einbildungen seye: es wäre auch besser den Bettlern und Landläuffern guts thuen/als den Jesuitern: ja man thäte nicht übel daran / das man solches Gefindlein aus dem Königreich ausmusterte und vertriebe.

In dem sich nun dieser Doctor dergestalt wider Ignatium und seine Societät in Frankreich hören ließe / scheuete sich nicht der

„Apo“

Apostolischer Prediger und nahmhaffte Seelsorger und Lehrer Joanes Avila öffentlich in Hispanien die Societät zu loben/zu preysen/und zu sagen/das die Gesellschaft Jesu ein Werk und Finger Gottes seye/ und wan sein hohes Alter nicht hinderlich wäre / wolte er die Form dieses Instituts und Weiß zu leben vor anderen erwählen : fügte auch noch hinzu/ das er sein lebenslang keinen Menschen erkent noch gesehen habe/ welcher mit solcher übernatürlicher Weisheit/ als Ignatius/ begabt und erfüllet wäre. Er seye auch zwar mit der gleichen Gedancken/ mit welchen der Stifter dieses Ordens/ lang umgegangen/ könne sich aber mit Ignatio anders nicht vergleichen/ als ein kleiner Zwerg mit einem Kisse; oder mit einem baumstarken Man/ so einen schweren Last/ welchen der Zwerg nicht möge bewegen/ leichtlich heben und ertragen könnte.

Avila und
Granaten-
sis seyind
der Societät
günstig.

In Sachen Melchioris Cani ware er eines Sinns und Meinung mit Ignatio. bewehrte auch alles/und hielte für gut / was er ihme darüber zugeschrieben : nemlich man müsse nach einhelligen Gezeugnissen aller Vätter und Lehrer der Kirchen im geringsten nicht gestatten noch zugeben / das Apostolischen Mäneren und Evangelischen Arbeitern guter Nahm und Reputation geschmälert werde; oder wan übelgesinnte oder überberichtete Personen selbige wolten verdacht machen/das es rathsam seye / das man den lauff solcher Schmachreden zu wehren und inzuhalten/ bey dem Apostolischen Stuhl Hülf und Assistenz ersuche; oder zum wenigsten verschaffe / damit sie unschuldig erkläret und kund gemacht werde / das ihnen vor Gott und vor der Welt unrecht und Gewalt geschehe.

Ingleichen thäte in Portugal und priese die Societät der fürtrefflich und seiner Tugend und Schrifften halber hoch berühmter Man/ und sonders glanz und Zierde Dominicaner Ordens Ludovicus Granatensis; da er einest predigte zu Eborä vor dem Cardinal Henrico, sagte er / das die neue Societät seye eine Versammlung Apostolischer Männer/ welche Gott zu diesen unsern letzten Zeiten zum Heil unzahlbaren Menschen und zu Erneuerung der ersten Heiligkeit auferkoren und geschickt habe. Bey einer andern Gelegenheit/ da er von Ignatio redet / bekennet er / das er sich auß Verwunderung ent-

M m

setzt/

fest / als er angesehen sein Leben / und die heroische und wunderliche Tugenden dieses neuen Spiegels der Tugenden : dan dieß seynd seine Wort. Er habe auch so grosses Liecht auß seinen geistlichen Exerci- tiis geschöpfft / das wan er alles wolte beschreiben / was Gott ihme guts darin verleihen / würde sein ganzes Leben darzu nicht als Flecken.

Wie die Pa-
tres Car-
thusiani
gegen der
Societät
gesinntet.

Ebenmessiger Affect und ehrerbietig hochschätzige Anmütung / so die Patres Carthusiani allenthalben gegen diese Societät bezeugt / machte ihr kein geringes Ansehen bey den Leuthen. Dieser heiliger Ordenstand / welcher annoch bey dem ersten Geist und Eyffer bester Ding verharret / und uns vor Augen hie auff Erden stellet / was die Engel vor ein Leben droben führen im Himmel / dieser Ordenstand / sage ich / nicht befriediget / das sie den Jesuiteren behülffliche Hand allenthalben erbieten / sie schutzen / ihnen Unterschleiff geben ; haben noch über dieß wollen mit ihnen in eine nähere Allians und Bünd- treten / und sich verbinden die Jesuiter aller ihrer Gebett / Fast- ten / Abbruch und Mess- Opffer theilhaftig zu machen : und hingegen von ihnen zu begehren / sie möchten auch die Patres Car- thusianos die Früchten ihrer guten Wercken zu genießen ge- ben.

In der Meinung schriebe das damahlen annoch versaulete Generale Capitulum in Nahmen des ganzen Ordens Ignatio zu / und gabe ihme durch ein von Dom Petro de Sardis der grossen Carthaus Prioren unterzeichnetes Sendschreiben zu versichen / wie er und seine Religiosen durch den unschuldigen Wandel / ge- funde Lehr und Apostolische Ruh und Arbeit der Societät Jesu sehr aufferdawet seye / und habe Gott gedanckt / das er dieselbe zu diesen verderbten Zeiten erwecket hette. Thäte auch wünschen / ihnen nach ihrem besten vermögen können Beystand zu leisten ; da- mit sie ihre Apostolische Kempfer dapffer mögen fortsetzen : unge- achtet alle Beschwernüssen und Verfolgungen / so dem Leben eines vollkommenen Christen nothwendig anhängig seynd. Also haben diese zwö Ordens-Religionen / welche sonst schienen nichts gemein zu haben

haben/sich desto mehr durch den Geist der Liebe verknüpfft und ver-
einiget/ darumb dan auch nicht zu verwunderen / daß die jezige Jes-
suiten mit so grosser und insonders ehrerbietlicher Lieb und Freunds-
schafft denen Patribus Carthusianis zugethan seynd: weil sie nem-
lich diesen Affect und Zuneigung von ihren ersten Patribus geer-
bet / und gern sehen / daß jedermänniglich solches wisse / und als
er Welt kund und bekant gemacht werden. Eines aber auß den
vornembsten Stücken/ so der Societät Lob / Ruhm und grossen
Nahmen zugebracht / ist das Julius III. welcher auff dem Con-
cilio zu Trient stäts mit den Patribus umgangen / ihrer Ge-
meinschaft geflohen / und sich ihrer immer gebrauchte / anjeho
aber Paulo III. succediret / unverholen und öffentlich bezeugte /
wie hoch und theur er Ignatium sampt den seinigen hielte und
schätzte. Im Anfang des guldenen Jahrs 1550. gieng Ignatius
zu jez bemelten Römischen Pabst / und da er nach ertheilter gnä-
digen Audiens in aller Unterthänigkeit angehalten / ihre Heiligkeit
möchten gestatten / daß die durch Africa, Brasilia, India, und Japo-
nia zerstreute Evangelische Arbeiter sambt ihren jüngst bekehrten
Christen sich wiewoll abwesend außser der Stadt Rom des Jubel-
Jahrs und Ablass könten theilhaftig machen: hat Pabst Julius
Ignatium herzlich umbhasset / und nachdem er sich mit mehreren
herausgelassen / und erkläret / wie lieb und werth ihm sein Insti-
tut seye/ sprach er Ignatio lächelnd also zu: Belangend die Gnad
so ihr von mir begehret / übergib ich mich hierin alle meine
Gewalt ohne Restriction oder ander vorbehalt / als daß
ihr selbst nach eweren belieben eweren Brüdern vorschrei-
bet / was sie zu thun haben das Jubel-Jahrs Ablass zu-
verdienen. Er verliche ihm auch gemelte Gnad und Günst nicht
allein für unterschiedliche Personen wohnhaft zu Messina, Venedig
und Paris. sondern auch für das Kriegs-Volk so Dom Joannes de
Vega Königlich Stadhalter in Sicilien nach Africa führte / wie
auch für die Stadt Gandia, welche sich auß Consideration und

ansehen Dom Francisci de Borgia vor anderen Stätten Nahmhafft machte. Ueber diß alles wolte Julius, daß Ignatius und alle Priejer der Societät sich aller Gnaden und Privilegien/ so ihnen von Paulo III. mitgetheilt/ bey wehrenden guldenen Jahr nach beliebiger Bescheydenheit möchten bedienen / da sonst auf Gewohnheit der Kirchen allen geistlich Ordens-Leuthen / so von den Casibus reservatis zu absolviren Gewalt haben/ sich ihrer sonderbaren Freyheiten und Privilegien in eines Jahrs frist/ so lang das groffe Jubiläum wehret / zu gebrauchen verboten wird. Zum überflus aller verliehenen Gnaden / hat er das Institut auff ein newes durch eine sonderliche Bulla, darin alles außdrücklich verhalten und deutlicher erklärt / confirmirt und bestättiget. Ware auch gegen den Römischen Jesuiteren über die massen freygebig; ertheilte ihnen reichliche Almossen; und was woll merkens werth ist / befahle er dem General unterm heilige Gehorsamb/ ihn Julium III selbst zu ermahren und zu ersuchen/ wan einwand das Profess-Haus sollte in Nothen seyn.

Ignatius
untergibt
der vor-
nehmsten
Patrum
urtheil und
Censur die
von ihm
geschriebene
Constitutiones.

Wiewoll nun Ignatius in zwischen mit Beschreibung der Constitutionen ein Ende gemacht / und Sinns ware dieselben in den Truck zu versertigen; so hat er sie dan noch vorhin dem gut bedünckten / und Censur der vornembsten Männern auß der Societät wollen unterwerffen / und weil das Jubel-Jahr darzu anlaß und Gelegenheit gabe / alle Patres so vor anderen in einem Ansehen waren / eben umb die Zeit in der Meinung nach Rom beruffen: wie sie sich dan auch dorten ingefunden; auffer Simon Rodericus, welchen der König auß Portugal nicht von sich lassen wollen/ noch beurlauben nach Rom zu gehen/ so hat er dan ihme die Constitutiones gänzlich überantwortet/ und sie gebetten/ alles nach der schärffe zu examiniren/ zu überlegen und woll zu erwegen: auch in aller Freyheit ihre Meinung zu sagen/wan villeicht etwas zu verändern wäre. Wie nun sein Abschen und Wunschen ware/ daß der Geist der societät alenthalben einig und gleichförmig/ auch das die Regel und Regiment zu allen Nationen humören sich bequemen möchte / hat er eine Freud und gefallen daran gehabt/ da er gesehen/ daß die Patres,
so

so auß unterschiedlich vieler Ländern bürdig / wie ungleich sie immer gesinnet und naturirt wären / sollten dennoch selbst darüber Richter und Urtheil-Sprecher seyn. Er schickte eine schriftliche Copie Roderico zu / seine Meynung darüber zu erkündigen: ebenmässig wolte er auch / daß etliche Coadjutores spirituales, welche obwol nicht so gelehrt / dennoch sehr verständige Männer waren / ihr Urtheil und gute duncken über besagte Regel und Constitutionen ihme zuschrieben.

Demnach er nun die Patres angehört / und ihrer Meynungs-Bericht schrift- und mündlich nicht ohne neue Erleuchtung eingenommen / hat er sich widerumb an die Constitutiones gesetzt / die letzte Hand darüber lassen zu ergehen / und diß Werk vollkommenlich außzumachen / weil er woll wußte / daß die Gesez durch die Zeit und täglichen Gebräuch erst besser massen eingerichtet werden / hat er gewolt / daß man nicht ehender die constitutiones zu halten verpflichtet seyn solte / biß sie von einer allgemeiner congregation oder Versammlung der gangen Societät selbst approbirt und gebilliget wären: welches dan nicht / als nach seinem Hintritt unterm Generalat Patris Laynii geschehen ist. Da dan widerumb alles nicht allein mit new vorhergehender fleißiger Untersuchung und Erforschung alles gutgeheischen / sondern auch von dem Apostolischen Stuhl bestättiget / und zwar / nachdem ein abermahliges Examen und censur vieren Cardinälen darüber ergangen / ohne daß sie ein einziges Wörtlein darin solten verändert haben.

Wie nun Ignatius bey Gelegenheit des Jubel-Jahrs die Patres lassen auff Rom kommen: also vermeinte er auch die rechte und bequämbste Zeit zu seyn / sein Vorhaben / damit er schon längst in Gedanken umbgicnge / werckstellig zu machen. Er hatte sich etwan wider seinen Willen der Regierung angenommen / wie oben vermeldet / nicht zweiffelnd / er würde zu seiner Zeit deren können entlassen werden / und sich nach seinem Verlangen dem Gehorsamb unterwerffen / und folgendes sich dessen Verdienst / Frucht und Nusbarkeiten theilhaftig machen. Er lebte gänzlichlicher Hoffnung / es würde endlich angehen / wannach er mit so grosser Hergens Begierd trachtete / es könnte ihme für dißmahl nicht fehlen: sonderlich weil er zu seinen Jahren nunmehr

Ignatius
unterseheth
sich der Re-
gierung
zu entbüh-
den.

Kommen / und mit stäten Leibs-Schwachheiten angefochten würde.
 So hat er dan zu dem Ende die Patres lassen beruffen / und weil er
 fürchtete/es möchte ihme widersprochen werden/wie vorhin geschehen/
 da er sich weigerte das Generalats-ampt anzunehmen/als hat er de Con-
 gregatis Patribus mit eigener Hand folgenden Inhalts zugeschrieben.
 In meinen viellgeliebten Brüder in Christo dem H. Ern-
 denen Patribus der Societat Jesu.

Demnach ich mich offte und viellmahl hin und her / bey
 allerley Begebenheiten / und zwar ohne einige Müß dahin
 vermögende Passion bedacht / und bey mir überlegt / kan ich
 euch mit auffrichtigem Gemüth in der Warheit vor dem An-
 gesicht meines Schöpfers und Herren / welcher mich für
 eine Ewigkeit richten wird / bezeugen und sagen / was ich
 vermeine/das zu grösserer Ehren seiner göttlichen Majestät
 gereichen wird.

Wann ich meine Sünd/Mängel und Fehler / wie
 auch alle meine so woll leibliche als geistliche Schwachhei-
 ten betrachte / und zu Gemüth führe / urtheile ich nun zum
 öffteren / und achte darvor / das ich bey weitem mit solchen
 Qualitäten und Kräften nicht versehen bin / welche noth-
 wendig erfordert werden den Last zu ertragen / so ihr mir
 auffgebürd habe / als begehre ich dan in Stahmen unseres
 Herren/das man sich umb einen anderen umbsehe / und einen
 anderen erwöhle / welcher dis Ampt besser vertrette / oder
 zum wenigsten nicht so übel verrichte wie ich. Ja wan es ein
 anderer besser nit machen würde als ich / so wünsche ich dar-
 noch und begere / das man einen andere an mein Stell erkiese.

Demnachst ich solches reiflich bey mir erwogen / so le-
 ge ich hiemit ab die Generalats Verwaltung / übergib und
 sage

sage dieselbe auff gänzlich und einfältiglich in Nahmen des Vatters/ des Sohns und des heiligen Geistes. Ich behaure vor Gott unserm Herren auß Grund meiner Seelen / und bitte die Professos, und alle die / mit welchen sie sich hierüber unterreden werden: ich betauere/ und bitte sie/ sage ich/ sie wollen diß mein Abkünden und auffgeben/ so ich ihue/ vor dem Angesicht Gottes/ auß so guten gründlichen Ursachen/ für genehm haltē und billigen. Solle aber erwan eine Ungleichheit der Meinungen unter ihnen entstehen/ so bitte sie inständiglich durch die Liebe und gute unsers Herren und Heylands Iesu Christi, die Sach Gott embtig zu befehlen / damit sein allerheiligster Will geschehe zu seiner grösseren Ehren/ und zum besten der Seelen und der ganzen Societät.

Bev ablesen dieses schreibens hats grosse Morus und unterschiedliche Anmühungen/ Sinn/ Gedancken und Reden in der Versammlung gegeben. Etliche schrien mit Verwunderung auff/ und priesen mit lauter Stimme die Demuth ihres Vatters/ andere/ denen diß Werck mehr zu Herzen gieng/ erstauneten darab/ erstunneten/ blieben ohne Sprach bestürzt in tieffe Gedancken / alle widersetzten sich einhelliglich/ Pater Oviedo außgenommen/ welcher wie er ein Man warre eines auffrichtigen Gemüths und einfältigen Wandels: also/ da die Ordnung zu sprechen an ihn kommen/ sagte er / man möchte Ignatio hierin nicht zuwider seyn. Als nun die Patres seine Ursach zu vernemen begehrien: weil Ignatius, gabe er zur Antwort/ ein N. Man ist/ und darumben auch anderst von Gott erleucht/ als wir nicht seynd. Wiewoll da er über ein kleines die Augen eröffnete / und erkente/ daß heilige Leuth gemeinlich gegen ihnen selbst ungütig und ungerichte seynd/ hat er seine erste Gedancken verändert / und ist den anderen bezugefallen / darauff man ihm dan den Entschluß der Congregation zugeschiekt / und zugleich mit außstrucklichen Worten lassen bedeuten / daß sie / so lang er von Gott würde erhalten werden /
feinen

keinen anderen für ihr Haupt und Oberen als ihn haben/erkiesen/oder erkennen würden.

Er wolte zwar widerumb viel einwenden / ist aber nicht angehört worden/und darumb genöthiget sich zuergeben. Wiewoll ihm diese Sach so tieff zu Herzen gangen / und solche Traurigkeit verursachet/das er darab in eine schwere Kranckheit gefallen / und zwar am Christag/nach dem er zwo Messen auff ein ander gelesen hätte. Weil nun die Schwachheit sehr gefährlich ware/stieg er an zu zweiffeln / ob es nicht vielleicht die letzte seye / und Gott wolle ihm diesen Last/warum die Menschen nicht wolten verstehen / sampt dem Leben benehmen. Dieser Gedanck bracht ihm eine grosse Freud / und die Hoffnung von den Banden des sterblichen Leibs bald auffgelöst zu werden/erfüllte seine Seel mit so empfindlicher Tröstung / als die heylige Leuth je verkosten können. Seine Begierden giengen allein auff Gott/die bevorstehende Ewigkeit vermehrte und feurte dermassen sein Verlangen an/das er seiner nicht mächtig wäre. Die Artz befahlen ihm / er solte sich hierin mässigen/ja auch so gar Gewalt anthuen / wosern er sich selbst nicht wolte umbs Leben bringen. Er seye nun ihrem Befehl nachkommen / oder aber die Artz mögen in ihrer Meynung betrogen seyn; Ignatius kompt nach und nach wider zu sich und zu seinen Kräfften / und fährt fort sein Ampt auff etliche Jahr/wie verhin zu verwalten.

Grosse Gemeinschaft
Borgia mit
Ignatio.

Dom Franciscus de Borgia, welcher seinen ältisten Sohn/wie auch seine Töchter schon verheyrathet/und von Ignatio, als nunmehr ein Profes der Societät auff Rom eingeladen ware / ist umb dieselbe Zeit mit denen Spanischen und Portugesischen Patribus dorthen gekommen. Man hat ihm zwar in dem Profesi-Haus ein Zimmer eingeben/aber von der Wohnung anderer Patrum abgesondert. Sein höchste Freud ware mit Ignatio mögen umbgehen/ und sich mit ihm besprechen. Er entdecket ihm das innerst seines Gewissen / gabe ihm auch Rechenschafft/und erklärte ihm / wie er sich in seinem Gebett/Bußwercken / und in der Weiß seines ganzen Lebens zu verhalten pflege.

Er ware auch bedacht / wie er etwas auß dem seinigen könne
bey

beyfügen/ dardurch die Societät zu Rom möchte mehr / als vorhin / renommiert und berühmt werden. Darumben er dan auch den Anfang zur Stiftung eines Collegiums zumachen / alsobald auff die sechs tausend Goldgülden dargegeben. Und da Ignatius ihme den Titul eines Fundatoris und Stiffers anerbotten/ sagte Franciscus die Ehre gebühre ihme nicht / sondern müste für denjenigen/ so eine solche Fundation auffrichten würde / die da der Welt-Haupt-Stadt woll werth seye/ auff behalten werden ; als wan er hette wollen vor und weißsagen/ das Pabst Gregorius XIII. einest das Römisch Collegium so prächtig und köstlich wie wirs noch vor Augen sehen/ erbawen würde.

Die Societät ware annoch zu Paris bey weitem in solchen Stand nicht/ wie zu Rom/ nicht wenige Herren/so woll von dem Parlament / als auß der Universtät/ unterfingen sich ihre Ehre und guten Nahmen bey dem gemeinen Volk nicht allein zu schmälern/ sondern auch gänzlich außzutilgen. Man griffe sie allenthalben an. Es gabe viel redens und tadlens über die Jesuiter/ das sie ihren Orden für eine Gesellschaft Jesu dörrften außgeben und intitulieren. Ein Religios Carmeliter Ordens/ da er einest zu S. Severin predigte / ist er bey Begebenheit dieser auß S. Paulo gezogenen Worten Fratres in Christo Jesu mit sehr viel Schmachreden über die neue Societät außgefahren. Dieser Nahm gabe ihme viel zu schaffen / war darüber sehr ungehalten/ könte sich damit nicht zu frieden geben: er vermeinte solches wäre ja zumahlen unrecht und nicht zu dulden/ noch zugeben : da doch der gute Mann nicht beobachtete und vermerckte/ das dieser Nahm ihnn nicht allein von den Pabsten ; sondern auch von den Tridentinischen Patribus selbst zueigenet seye.

Die Societät wird zu Paris verfolgt.

Ebenumb dieselbe Zeit thäte sich auch hervor eine vornehme staats und stands Person / ein Man so bey jedermänniglich in hohen Ansehen ware/ und spitzte seine vergiffte Feder wider die Societät/ und dero Societät Lehr/ Sitten/ und Weiß zu leben. Ware auch desto gefährlicher je mehr er unterm schein eines heiligen Wandels feinerische Gedancken führte. Wie er dan endlich an Tag gegeben / da er nach Franckfort flüchtig / sich öffentlich für ein geschwornen Feind der Catholischen Religion verklärte.

N n

Bey

Beÿ diesen neuen Verfolgungen ist Ignatio der Muth nicht allein nicht gefallen/sonderen ihme das Vertrauen zu Gott gewachsen/ alles würde mitter Zeit einen glücklichen Ausgang gewinnen/ laut des Propheten Davids: **Das Gott widerumb heile / nachdem er geschlagen/ und wider lebendig mache/nachdem er getödtet.** wie er dan auch in diesem seinen guten Glauben und vertrauen nicht betrogen ist. Massen der Bischoff von Clermont ließe nicht allein nicht ab den Jesuitern/ so zu Paris in dem Lombardischen Collegio ihr Untererschleiff hatten/ guts zu thuen/sonderen gabe ihnen auch endlich den Cleremontanischen Hoff inn/dorten zu wohnen/sampt jährlichen anklebenden Renten sich damit zu unterhalten/weilen nun noch zur Zeit keiner zu Paris Profession gethan hatte/und aber die Jesuiter Feinde/so am Hoff viel vermochten/ alles beÿm König hindertrieben; und darumben der Königlich freyheits Brieff/ohne welchen kein Geistlicher für ein Landsaasz oder inheimisch erkent würd/ nicht aufzuwürcken/ als ware unmöglich zu der vom Bischoff anerbottener guten Gelegenheit und würcklicher Besizung oder Profession zugelangen.

Ignacius
bemühet
sich sehr die
Societät in
Francreich
zu bestätten

Die erste Hindernus hat Ignacius bald und leichtlich auffgehoben; weiler gleich verordnet/das Joannes Baptista Viola sollte Profession thuen nach dem Formular / so Ignacius ihme von Rom zugeschieckt: und zwar vor dem Herren Bischoff von Clermont, welchen er darüber ersucht hatte.

Die Königlische freyheits Brieff belangend/schiene alles verzweifelt und verloren zu seyn/bis Ignatio eine gute und nicht fruchtlose gelegenheit diß werck zu befürdere an die hand gegeben ist. Dan als der Cardinal Guisius; so man den Cardinal von Lotharingen nach todt seines Herren Ohmen zu neuen pflegte/zu rom ankoffen/ein allians mit dem Pabst/ den Venetianern/und Herzog von Ferrara wider den Keyser zu unterhandelen/hat sich Ignacius bey ihme angeben und den Herren Cardinal weit ein anderst von den Jesuitern berichte / als wie man sie nicht durch ganz Francreich verschreit hatte: und zwar mit so kräftigen und nachtrüelichen Worten/das der Cardinal Ignatio versprochen/er wolte die Sach dergestalt und alleinig bey Hoff inrichten und ausführen/das er sich diß als keines andren Patronen zu bewerben hätte. Wie er
dan

dan auch/nach seiner Rückfreyß/solchen Versprechen so woll nachkommen/das er nicht allein König Henrich den zweyten dieses Namens zu erkennen geben/was es für eine Bewandnäs mit den Jesuiteren habe/sonderen auch den freyheits Brieff/so ihnen so lange Zeit geweigert ware/glücklich außgewürcket.

Wiewoll man dannoch hiedurch weiters noch zur Zeit nicht hat können gelangen/ als das sie Krafft dieser Königlichen Gnaden ihre Wohnung verändert; weil die Parlaments Herren/so den Jesuiteren viel weniger als die Herren von Hoff gewogen waren/ganz und gar darin nicht verstehen/ und das Königliche Indultum weder respectiren noch protocolliren wolten. Joannes Baptista Viola dan/welcher vorhin zum Provisoren/ und Verwalter des Lombardischen Collegiums erweltet ware/ und jezo von Ignatio Befehl empfangen hatte/solchen und der Societät Professoren übel ansehenden Ehrentituls sich zu begeben: hat das bemelte Collegium mit seinen Brüdern verlassen/ und den Cleremontischen Hoff bezogen/nicht zwar als ihr eigene/sonderen als eine vom Herren Bischoff geliehene Behausung/weil die Parlaments Herren die Königliche Patenta.wie erwehnet/bishero nicht haben wollen erkünden noch erkennen oder annehmen. Von dieser ihren der Jesuiteren Wohnung in Paris kan gesagt werden/das sie seye das Fundament und Grund des Cleremontanischen Collegiums:welches erst zwar nach etlichen Jahren eröffnet/ aber bald sehr nahmhafft worden/wegen der vornembsten Mäneren/so darin alle Wissenschaften gelehrt haben:wie auch bey diesen unsern Zeiten/ und mehr als vorhin jemahl berühmt und gepriessen wird/wegen grosser Anzahl dero auß ganz Franckreich außerselbstnen blüenden Jugend/welche dorten mit sonderem Fleiß und Sorg inn allerley freyen Künsten und erbaren Sitten erzogen; und sonderlich gezieret wird von einem Prinzen/so auß Königlichen Geblüt bürdig/am Verstand sehr scharffsinnig/ und an geberden allerseits modest und holdseelig ist.

Obwoll nun es das Ansehen hatte/dis Werck würde müssen auß Mangel des Parlaments Bewilligung stecken bleiben/so zweiffelte dannoch Ignatius nicht/es würde mit der Zeit seinen Gang woll gewinnen.

gewinnen: und zwar der Ursachen halber; weil es / sagte er / in dem Seelen Werck fast auff dem Schlag hergehelt / wie in anderen wichtigen Geschefften: das gleich wie hierin/wan der Anfang geschlichtet ist/ das übrige sich mit der Zeit leichtlich verfolget: also wan in dem Seelen-Wesen die erste Beschweruüssen überwunden seynd / die andere Hindernüssen durch gute Weil und Geduld können ohne grosse Mühs auß dem Weeg geraumet werden.

Ignatius
macht An-
stalt damit
ein Haus
für die
Züffling
in Goa ge-
stiftet wer-
de.

Im selbigen Jahr bey wehrenden Frankösischen Gelegenheiten lieffen auß Indien Zeitungen inn/auff welchen Ignatius hinwiderumb grossen Trost und Freude schöpffte. Xaverius, wie er ihme als seinem Oberen von allem thuen und lassen / fleissige und genaue Rechen- schafft gabe / berichtete ihn durch Brieff / wie vielfältige der gütige Gott die Arbeit der seimigen in denen Landschaften segene: und wie weit und breit sich der Glaube allenthalben außstreckte. Weil er ihme aber auch durch andere Brieff anfügte / das Man viel zu viel mit der Tauff der Unglaubigen eilete / und daher käme das etliche neue Bekehrte auß Mangel der Unterweisung oder unchristlich leben/oder wider umb abfielen: also hat Ignatius verordenet / das man in denen Ländereu solte Häuser auffrichten / darin die Unglaubige / so sich der Christlichen Religion wolten beppfligten / möchten probirt / und vor Erpffahrung der Tauff in glaubens Sachen woll unterrichtet werden. Und zwar seines erachtens hielte er darvor und rätthe / das solches am best fügigst geschehen könne in der Haupt-Stadt Goa. Wie dan die Zeit gelehrt hat / und man hernacher gesehen / das viele junge India- ner / so in dem dasigen Seminario erzogen / mit solchem Eyffer ange- feuret seynd/das sie auch/da sie von den Türcken gefangen / nicht un- terlassen die Christliche Schlawen in der Religion mit eyffrigem zu- sprechen zu steiffen und zu stercken.

Ignatius hielte nun viel von der gleichen Häuseren und wolte / das nicht allein für die so zum priestlichen Stand gewidemet / solche Siffrungen gemacht werden: sondern befahle auch Claudio Jayo, da er nach Teutsch-Land abreyssen solte / er möchte denen Bischoffen woll zu Gemüth führen/das/wan sie fromme Priester und gute Seelsorger haben wolten/Seminaria in ihren Stafteren und Bischumben auffrichteten:
und

und zwar zu dem Ziel und end/damit die Jugend in Glaubenssachen und die zum Dienst Gottes verordnete und geweyhete Persohnen in ihren standmässigen Nempteren woll angeführt werden. Wären alle teutsche Bischöff wie der von Salzburg/ Zugspurg und andere dem heylsamen Naht Ignatii nachkommen/ wurden auch alle Stiffier mit dergleichen Seminariis, und dem Zufolg mit außbündigen Seelforgeren und Geistlichen mit grosser Nugba:keiten deren ihnen anvertrauten Seelen versehen seyn.

Weilen nun Ignatius sich dergestalt bearbeitete die Reformation und Erneuerung der verderbten Sitten bey aller Welt einzuführen/so haben die in Frankreich und Teutschland immer und allenthalben von den Jesuiteren angezöpffte und beunruhigte Kexer sich zu rechnen und Ignatium sampt den seinigen zu schanden zu machen/ auch zu verführen ein solches Mittel erdacht / welches von keinem anderen als vom Geist der Lügen hat können erfunden werden. Philippus Melancton, welcher nach dem Tode Lutheri denen protestirenden als Haupt vorstande/hat auß Naht und Beyfug eines anderen auß seinen Religions-Genossen und Erz-Kexeren / einen seiner Lehr-Jüngerer Nahmens Michael auff Rom abgeordnet / mit instruction und Befehl/er solle sich für Catholisch aufgeben / und bey dem General der Societät/darin auffgenommen zu werden/anhalten.

Kexerische
Anschläge
und Listig-
keit die Rö-
mische Jesu-
iter zu
verführen
oder
Schand-
Flecken an-
zubringen.

Dieser Mensch ware in seinem blühenden Alter klug / züchtig / frisch/gesund/wollgestaltet/ liebreich / ernsthaftig: dem äusserlichen Ansehen nach einer sonders guter Art und Natur; darumb sich Ignatius auch nicht lang besinnen/seinem anständigen Begehren ein Gütigen zu thuen/und den anderen Novizen bezupflichten. Dieser junge Jesuiter wußte sich nun meisterlich in alle Sachen zu schacken / und wunderlich zu verstellen; in dem geistlichen Wesen war er voran/ und der erst: keiner war fast eyfferiger / und in Haltung des Ordensdisciplin und Zucht exacter als eben Michael. Er beichtete und communicirte etlichmahl wochentlich: hielt seinen Leib sehr hart und ungütig; und was am meisten zu verwunderen/ liesse er an ihm kein Zeichen der Hoffart spüren: er schiene/als wan er aller eigenelieb abgestorben wäre

Demnach er nun aber vermeinte / die Sach so weit und auff
N u 3 solchen

solchen Fuß gebracht/und sich in solches credit gesetzt zu haben/das er nicht mehr verdacht seyn könnte/hat er angefangen das so lange Zeit im Busen verborgenes Gift sehr art-und listiglich auß zugießen ; und weil man ihme das Refectorium zuversorgen auffgetragen/hat er sich wollen der Gelegenheit bedienen/und Oliverium Manaræum , so in diesem Ampt sein Mitgespann ware/nachdem er ihn durch sehr hoffliche/doch aufferbäuliche Weiß zu handelen/ganz eingenommen hatte/suchen auff seine Seiten zu bringen / und zu verführen. Er fragte einest von ihme/dam äusserlichen Schein nach sehr einfältiglich/warzu doch die Bilder / so im Refectorio hiengen / dienen möchten : ob es nicht eine Gewissens Sach wäre/sein Haupt davor zu entdecken/oder die Knie biegen.

Manaræus,welcher die Theologiam schon aufstudirt hatte/und gelehrt ware ; antwortet ihme nicht allein wie ein gut Catholischer / sondern auch wie ein guter Theologus antworten solle. Es ist ein wunder Ding/sagte der Gleisner hinwiderumb/ was seynd nicht vielerley Meynungen über eine Glaubens Sach. Ich hab in Teutschland fürnehme und namhafte Theologos gekennt / so sich in ihrem Gewissen hätten beschwärt gefunden / wan sie dergleichen Bilder solten verehrt haben/sich fundirend in s. Joannes,da er die Christen vermahnet/sprechend : Custodite vos à Simulacris , Hütet euch vor den Bilderen. Diese Doctores, gab Manaræus zur Antwort / waren entweder kezerisch/oder ungelehrter/als ihr vielleicht nicht vermeint hättet : dan diese Wort gehen allein/sagte er / auff die Götz-Bilder ; und solches erhellet klärlich und undisputierlich auß denen gleich vorhergehenden Worten/wo s. Joannes den wahren Gott unterscheidet von den falschen Götteren/sagend : daß Iesus Christus der wahre Gott seye/und ewige Leben : hütet euch vor den Götz-Bilderen.

Michael lieffe sich angehen / als wan er mit einer so deutlicher Auslegung zufrieden und vergnüget ware / und triebe damahlen die Sach weiter nicht/bey einer anderen Gelegenheit aber beehrte er von seinem Mitgesellen/er wolle doch so gut seyn / und ihme die Wort s. Petri außlegen : Salutant vos fratres , qui sunt in Babylo-

ne, es begrüßten euch die Brüder / so in Babylon seynd. Manaræus antwortet / daß der Apostel dorten rede von der Stadt Rom / welche damahlen wegen der grossen Confusion und Verwirrung allerley Irthumben / mit welchen sie angefüllt / könnte woll Babylon genennet werden/darauff Michael widerumb lächelnd versetzte/daß die teutsche Theologi zwar auch diese Stuhl auff den Verstand und Auflegung deuteten / aber doch mit dem Zusatz/weiß nicht ob sie recht haben/daß S. Petrus die Stadt Rom also Babylon nenne/weil der Antichrist einmahl dorten seinen Sitz haben würde / welchen Sitz David den Stuhl der Pestilenz benahmset.

Manaræus bestürzt über diß des Michaelis so selzames reden/schwiege zwar still/ließe sich angehen/als wan er solches nicht so hoch achtete/desto besser auff den Grund zukommen / und zuerkennen die rechte Bewandnuß deren Sachen und Gedanken / die ihme fast ungläublich vorkamen: zeigte dannoch alles Patri Generali an / und erzehlte nach der länge/was sich zwischen beyden verlossen/welcher dann dem Manaræo befohlen/er möchte ihme nun und dan etwas zum schein nachgeben/zu weilen auch sein Vorbringen recht beantworten/er werde sich also weiter heraus lassē/und endlich zu verstehen geben/was Haaren er seye/was er im Schild führe/ und im Busen verborgen trage.

Da sie demnechst widerumb Gespräch zusammen gehalten / hat Manaræus anderst nicht von dem Michael können schliessen und urtheilen/als daß er ein Keser seye/ ist auch nachgehends in seiner Meynung bestendiget worden/weil er in wenig Tagen auff die zwanzig Eutherische Propositiones auß seinem Mund hören müssen / über drey Stück/so nicht so sehr unchristlich und unverruckt zu seyn schienen / hat er sich etwan mit Manaræo eingelassen/und weil er von ihme überredt/er möchte solches schriftlich auffsetzen/und woll leiden / daß ein dritter darüber befragt würde/ist Everhardus Mercurianus, so beyder guter Freund ware/als ein Richter und Scheidman ihrer Streitigkeiten beyder seits erneuet und angenoßten worden. Michael, welcher darvor hielt/als wan Manaræus schon halb überzeugt wäre/und verhoffte
bey

bey dieser Gelegenheit den Mercurianum auch zu gewinnen / williget gar gern in alles / und zwar in Gegenwart Mercuriani selbst / bey welchem aber Manaræus schon vorkommen / und ihm gedachte propositiones schriftlich zu examiniren / überantwortet hatte. Wievill daß Manaræus selbige ohne einziges Nachforschen mit denen anderen / so Manaræus selbst verzeichnet / Ignatio alsobald zugestellet. Demnach Ignatius alles gelesen / und überlegt / könnte er länger nicht zweiffeln der kezerischen Lehr und böses Vorhabens Michaelis halber / gab darauff alles an bey dem General Inquisitor Joannes Petrus Caraffa, welcher hernacher auff den Päpstlichen Stuhl erhoben. Wie er den Betrieger auch / nachdem er von Ignatio auß der Societät gelassen / in Verhaft genommen / und nach etlichen Monathen harter Gefangenschafft auff eigener Bekantnuß nach den Galeren verwiesen hat.

Weil num dieser Trug / List und Anschlag denen protestirenden nicht gelungen / haben sie noch ein ander Stücklein wollen versuchen / und zu dem Ende denen Patribus zu Rom zwey grosse Kisten mit Büchern / so mehrentheils die junge Leuth zu verführen dienlich / zugeschickt. Oliverius Manaræus, so den Kisten eröffnet / befindet daß die Bücher / so oben gelegen / gut Catholisch / die aber unter / gut Lutherisch wären ; berichtete solches gleich an Ignatium, welcher / weil er vermuthete / daß diß Allmosen von den Lutheranern herkäme / befahle Man solle eine mit den anderen verbrennen / und die Asche in die Luft austreuen : als wan er fürchtete / daß nicht etwan das ganze Haus dardurch möchte angesteckt und vergiffet werden. Weil er darvor hielt / man müste alles / was von den Kezern her käme / verdacht halten / und wolte so gar nicht / daß jemand auß der Societät ihre Bücher / wie gut sie auch immer wären / solte lesen: Dan / sprach er / wan man ein gut Buch / das von einem bösen Menschen beschrieben / liest / so gefält uns erst das Buch / und hernacher wächst in uns eine Zuneigung zu dem Authoren / biß dahin / daß man so gar endlich anfangen zu zweiffeln / ob nicht alles / was von solchem Mann geschrieben / der Vermunfft gemäß seye.

Und diese seine Gedancken giengen mehrentheils auff Erasmus, und andere dergleichen Schribenten / deren Bücher viele Jahren hernacher erst von der Kirchen verworffen und verdammt seynd. Er füßte sich auff die hohe Authorität S. Basili, welcher recht vermahnet/und sagt / daß ein Religios nicht soll allein ein Scheuen tragen ab aller ketzischer Lehr/sondern auch keine Bücher lesen / als die / so von einem gut orthodoxischen Geist geschrieben/und von der Kirchen als solche geurkundet und erkent worden : gestalten die Wort eines Gottlosen/nach Meynung des Apostels/ seyen wie der Krebs/ so umb sich frist/ergreiffet und verdirbt auch was sonst gesund ist.

Mehr machten Ignatio zu schaffen etliche auß denen Catholischen/und einer zwar auß den vornembsten Prälaten der Kirchen. Der Erzbischoff von Toledo konte noch nicht rüthig seyn : erhob sich auff ein neues wider die Societät : ungeachtet/ daß dero Institutum sampt den Exercitiis vom Pabstlichen Stuhl satfsamb confirmirt und bevestiget wären. Sein Vorgeben ware/ daß die Jesuiten/ so man Theatinos nent/ den Bischoffen in ihr Rechte und Gerechtigkeiten ungriffen/ und massen ihnen Privilegia und Gewalt zu die Sacramenta außzuspunden / so er ihnen nicht gestendig wäre. Es liesse über alle Patres, so in seinem Erbstift zu Aleala ein einziges Collegium hetten/ ein Interdictum, über die aber/so ihnen beichteten Sententiam excommunicationis ergehen. Er befahl auch eben umb dieselbe Zeit allen geistlichen Ordens Leuthen und Pfarrerern seines Erbstifts keinem von der Societät in ihren Kirchen lassen predigen / noch celebriren und Mess halten. Ja was noch mehr/und höchst zu verwunderen ist/hat er keinem Priester/ so die geistliche Exercitia gehalten / wollen gestatten Beichte zu hören.

Der Erzbischoff von Toledo stiftet viel Unheils wider die Societät.

Ignatius hat sich diese hefftig ungestumme verfolgung so wenig lassen anfechten und ir machen / daß er sich vielmehr darab erfrewet / und sagte dem Ribadeneira : Dis neue sich erhebende ungeheure Wetter ist ein glückliches Kennzeichen / und so mir recht ist/ eine unfehlbare Vorbedeutung/ daß Gott sich unser einmahl zu Toledo bedienen will : wie wir dan auß der Erfahrung

Do

wis-

wissen/ daß die widersprechungen der Societät allenthalben den Weeg erdffnet und eben gemacht: und je mehr sie an einem ort verfolget ist/ desto mehr hat sie am selbigen ort gefrucht. So hat Ignatius dannoch auch nicht ermangeln wollen denen Spanischen Patribus durch Brieff anzubefehlen/ sie sollen den Herren Erzbischoff in allem/ so viel möglich/ contentiren und befriedigen/ Villanova, welcher zu Aleala Rector, und sonst ein verständig/ bescheiden/ sütsamer Man ware/ hat sich zwar bey ihme sehr demütig inngesetzt/ aber der Herr Erzbischoff wurd desto abholder und unversöhnlicher/ je mehr sich der Pater Rector vor ihme verdemütigte. Man hat ihn auff alle andere Weeg und Weiß versucht wider zu frieden zu bringen/ ist aber alles vergebens gewesen. Der Patrum ihre gute Freund haben sich der Sach sehr embsig angenommen und lassen angelegen seyn/ wie auch der Herr Cardinal Franciscus Mendoza, welcher gesimmet war zu Borgon, wo er Bischoff ware/ ein Collegium zu stiftien/ hat diß Werck unterhandelet und starck getrieben/ aber einen weeg als den anderen nichts außgerichtet. Darumb dan Ignatius sich bey Julio III. angeben und ihn über alles berichtet: der Pabst rätthe erslich man solle dem Königlichen Racht in Hispania hierüber ersuchen / und denselben hinterbringen / wie es bißhero zu Aleala dahergangen seye: hat auch durch den Cardinalen Maffæum als geheimen Secretarium lassen ein Sendschreiben an den Herren Erzbischoff verfertigen/ und darin verhalten/ wie man sich zu Rom höchst verwundere / woher es komme/ daß man mit der Societät/ welche in aller Welt so sehr estimirt und willkomm wäre/ dannoch zu Toledo so gar übel zu frieden seye / und so wunderlich verfare.

Der Königliche Racht / demnach er die Bullas und Privilegia der Societät durchforschert/ und reifflich erwogen/ auch woll überlegt/ wie der Erzbischoff mit den Patribus umgangen / hat einen sehr gunstreichen Schluß über diß Werck für die Patres lassen ergehen: und so viel effectuirt / daß der Herr Prælat in sich selbst gangen / seine Befelchs Brieff widerruffen / und die Jesuiter in alle ihre Gerechtigkeit wider inngesetzt/ die selbe bestetiget / und se
das

darbey erhalten. So bald diß nun auff Rom berichtet / hat Ignatius sich durch einen herrlichen Brieff in aller Unterthänigkeit bedankt / und den Herren volliglich zu versöhnen und gänzlich zu gewinnen / sich so weit eingelassen und zugeben / daß die Patres zu Aleala sich ihrer Freyheiten nicht solten gebrauchen / auch keinen in die Gesellschaft annehmen / es hatte dan zuvor der Herr Erzbischoff seine Bewilligung darzu ertheilet.

Inzwischen hat die Societät diß Jahr durch den Tode Claudi Jaii, und Francisci Xaverii überaus viel verlohren / und einen unvergleichlichen Schaden gelitten. Der erst ist zu Wien in Oesterreich / der ander in der gegen China übergelegene Insul Sanciano vast auff eine Zeit in die ewige Seeligkeit übersetzt worden. Es hat auch hart gehalten / daß nicht Franciscus Borgias, wofür ihn Ignatius nicht / wie ich jez erzehlen will / erhalten / der Societät entzogen wäre.

Jaii und
Xaverii
Tode.

Borgias dan nach dem er auß Welschland widerumb in Hispanien angelangt / hat sich nach Bilcaien verfügt / und das Collegium zu Ognat erworbet / sein angefangenes Opffer zu vollziehen / und das übrige seines ganzen Herzogthumbs sampt allen ansehnlichen Herrlichkeiten nun einest für alle endlich und gänzlich auffzugeben. Er hatte ihme aber vor allen anderen daß Collegium zu Ognat zu dem Ende aufgesehen / weil das Schloß Loyola, zu welchem er sondere Andacht getragen / in der Nähe gelegen ist. Wie er dan auch / ehe er zu Ognat angelangt / dorthin seinen Streich genommen / und ist / da er in daß Zimmer / in welchen Ignatius geboren / seinen Fuß gesetzt / auff seine Knie gefallen / die Erde mit grosser Veneration und Ehrerbietung geküßt / und nachdem er dem gütigen Gott innerst gedanckt / daß er der Welt einen solchen Man gegeben hätte / hat er ihn herrlich gebetten / er möchte ihme auch / weil er den grossen Ignatium zum Führer und Meister seines geistlichen Lebens erkosen / seine Göttliche Gnad verleihen / Ignatii Naht und Exempel in allem fleißig nach zu kommen.

Ignatius
hindert den
Cardinalat
Borgias

Er ist mit einem neuen Geist dermassen geherset und gestärckt von

Loyola gangen/ daß er ein so heiliges Leben geführt / darüber sich je-
dermänniglich/ so ihn angesehen/ entsetzen müssen. Als Carolus quin-
tus vernohmen was vor eine änderung mit Francisco Borgia vorgan-
gen/ und wie Gottseliglich der nun mehr in einen Jesuiter transfor-
mirte Grandis von Hispanien lebte; hat er für ihn vom Pabst den
Cardinals-Hut begehrt und leichtlich erhalten / weil der Pabst selbst
schon vorm Jahr / nach ingenommenen Augenschein seiner hohen
Tugend und Weißheit / anjeko auch auff anhalten Caroli quinti
mit guthelffen des ganzen sacri Collegii solches beschloffen hatte.

Sobald nun Ignatius innen worden / was bey dem sacro
Collegio vorgangen / hat er vermeint / er müste sich / seinem Gewis-
sen gnug zu thun / auff alle Weiß widersehen / theils weil der socie-
tät interesse und auffnehmen daran gelegen; theils weil solches auch
Francisci Ehre und guter Nahm erforderte / gestalten Man seine Re-
signation schimpfflich außdeuten werde / und sagen / er habe seinen
Sohn das Herzogthumb übertragen / damit er zum Cardinalat ge-
langen möchte. Nichts desto weniger den Willen Gottes in so erhe-
wichtiger Sach besser zu erkennen / hat er sich drey ganze Tag inge-
schloffen / und allein mit Gott berathschlaget.

Am ersten Tag hat er sich ganz gleich gewogen befunden; an
anderen ist er mehr geneigt gewest das Verck zu stöhren / als lassen also
hinschleichen; am dritten Tag ist er dermassen überzeugt worden / es
seye der Will Gottes / daß Franciscus kein Cardinal seyn solle / daß
er ganz und gar nicht mehr daran zweiffelte / und sagte zu einem sei-
ner vertrauten Freunden: Wan man schon würde vor meinen
Güssen liegen / und bey mir anhalten / ich möchte mich
hierin nicht widersetzen / so würde ich dennoch kein gebör
geben / noch jemahl von meinem gefassten Fürnehmen im ge-
ringsten nicht abwetschen. Wie er sich dan auch in der That er-
zeigt / und dabey steiff und stäts gehalten / ob sich schon die Keyserliche
Ministri und bedienten vom Haus Borgia immer und gewaltiglich
bearbeiteten / Ignatium zu biegen und zu bewegen.

Er handelt zwar darüber mit den Herren Cardinalibus, vermeinte
auch

auch / er würde sie überreden / wan er ihnen seines Instituts halber beseren Bericht gebe / weil er sahe / daß sie mehr das Ansehen Sacri Collegii vor Augen hätten / als den Nutzen der Societät / oder den guten Nahmen Francisci Borgia / und also nichts richten könnte / hat er sich bey dem Pabst selbst angeben / und bey ihme mit so kräftig nachrücklichen Ursachen angehalten / daß seine Heyligkeit sich endtlich ergeben / und Ignatio beyfallen müssen.

Wiewoll er über diß alles ein Mittel erdacht so woll den Kömischen / als Spanischen Hoff zu befriedigen / und zwar mit großem Ruhm Francisci und ohne Schaden der Societät Jesu. Der Vorschlag ware / daß der Pabst Francisco den Hut möchte lassen zukommen / jedoch mit dem Beding / daß / wan er sich der Ehren halber entschuldigte / ihre Heiligkeit weiters die Sach nicht treiben / noch Francisco befehlen wolten den Hut anzunehmen. Alles ist nach Wunsch und Anordnung Ignatii abgangen / der Hut ist ihme zwar in die Dogmatische Simde zugeschickt / aber zu keiner anderen Sachen gedienet / als daß er / gleich wie er eben umb die Zeit der weltlicher Pracht abgesagt / also er jeso auch Gelegenheit hatte / auff alle kirchliche Dignitäten und Ehren zu verzichten.

Diese des Ignatii hochweise Unterhandlung / und sothane des Francisci ritterlich heroische Absagung aller zeitlichen Hochheiten haben Dom Antonio von Corduba veranlasset sich der Societät Jesu beyzuschließen. Sein Herr Vatter ware Laurentius Suarez de Figueroa Graff zu Feria / seine Frau Mutter Catharina Fernandez von Corduba : er ware ein junger Herr mit allen außbündig trefflichen Gaben der Natur gezieret / hatte sich zwar schon zu dem weltgeistlichen Stand geschlagen / aber auß pur lauterer Andacht und andächtigen guten Willen Gott zu dienen. Der Spanische Prinz Philippus / dem er sehr lieb und werth ware / hielt bey dem Kaiser an / er möchte ihme doch einen Cardinals-Hut zuwegen bringen. Carolus Quintus thuet zwar was der Prinz verlangt hatte / Dom Antonius aber hatte schon durch das Exempel Francisci seines Väteren solchen Unlust und Unwillen ab allen Ehren bekommen / daß er denen zu entgegen / gänglich entschlossen / sich in die Societät / als nur ein Asylum

Dom Antonio de Corduba
Zutritt in
die Societät

und freyen sicheren Ort zu begeben : schriebe darauff Ignatio einen
 weilläuffigen Brieff/und nachdem er seines Vorhabens Antrieb und
 Motiva angezogen / auch darbey seiner Seelen Grund und Annäh-
 tungen entdecket/schliesse er das Sendschreiben mit diesen Worten :
 Mein lieber Pater, weil euch Gott in seiner Kirchen bestellt
 und verordnet hat eine Zuflucht der Irrenden zu seyn / als
 bitte ich euch / ihr wollet so gütig seyn / und mich unter die
 Zahl eweren Kinderen auffnehmen. Wie dan auch gesehehen.
 Er hat erhalten/was er begehrt/ist der Societät einverleibt / und
 darin also gelebt / daß er billig unter die fürnehmste
 Männen deroselben kan gezehlet
 werden.

Ende des Vierten Buchs.



Das